



Jahresbericht 2006/2007

**Bundesverband der obst-, gemüse- und
kartoffelverarbeitenden Industrie e. V.**

Abkürzungsverzeichnis

A.F.d.C.	Association Francaise des Choucroute <i>Vereinigung der Industrie für Sauerkraut und ähnliche Erzeugnisse innerhalb der EU</i>
BLE	Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
BLL	Bund für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde e. V.
BMELV	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
BVE	Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e. V.
CIAA	Confederation of the Food and Drink Industries in the EU <i>Europäischer Verband der Lebensmittelindustrie</i>
CMA	Centrale Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mbH
DeStatis	Statistisches Bundesamt
EFPMA	European Fruit Preparation Manufacturers' Association <i>Europäischer Verband der Hersteller von Fruchtzubereitungen</i>
FIC Europe	Europäische Vereinigung der Hersteller von Feinsaurem Gemüse
IZZ	InfoZentrum Zuckerverwender
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development <i>Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung</i>
OEITFL	Organisation Européenne des Industries Transformatrices des Fruits et Légumes <i>Europäischer Verband der obst-, und gemüseverarbeitenden Industrie</i>
UEITP	Union Européenne des Industries de Transformation de la Pomme de Terre <i>Europäische Vereinigung der kartoffelverarbeitenden Industrie</i>
WTO	World Trade Organization <i>Welthandelsorganisation</i>
ZMP	Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft GmbH

**Bundesverband der obst-, gemüse- und
kartoffelverarbeitenden Industrie e. V.**

Jahresbericht 2006/2007

abgeschlossen im August 2007

Vorwort

Zunächst möchte ich die Gelegenheit wahrnehmen, um mich bei Ihnen, den Mitgliedern des BOGK, nochmals ganz herzlich für die Wiederwahl als Vorsitzender des Verbandes für die nächsten drei Jahre zu bedanken.

Das einstimmige Votum der Mitgliederversammlung in Köln verstehe ich in erster Linie als Auftrag, gemeinsam mit meinen Vorstandskollegen und der Geschäftsführung den eingeschlagenen Weg mit aller Konsequenz fortzuführen.

Es gilt hierbei vor allen Dingen sämtliche Möglichkeiten auszuschöpfen, um Entwicklungen voranzutreiben und für unsere Branchen wichtige Entscheidungen – insbesondere auf europäischer Ebene – mitzubestimmen. Neben der offiziellen Mitgliedschaft aller Produktgruppen in unseren europäischen Branchenverbänden und unsere aktive Mitarbeit in den entsprechenden Gremien dieser Verbände ist unsere Präsenz vor Ort von großer Bedeutung. In diesem Zusammenhang denken wir derzeit über ein mögliches BOGK-Büro in Brüssel nach. Dies u.a. auch um unsere europäischen Verbände noch nachhaltiger unterstützen zu können.

Aber auch auf nationaler Ebene verfolgen wir eine offensive Strategie. Die Pressekonferenz anlässlich unserer diesjährigen Jahrestagung war ein Anfang, ein Parlamentarischer Abend in Berlin wird folgen. Die Imagebroschüre, der neue Internetauftritt, aber auch die Neugestaltung des vorliegenden Jahresberichtes verdeutlichen, dass wir unseren gemeinsamen Verband eindeutig positionieren wollen.

Mein Dank gilt an dieser Stelle meinen Vorstandskollegen, der Geschäftsführung, aber auch allen Mitgliedern, ohne deren ehrenamtliches Engagement in den unterschiedlichen Verbandsgremien eine lebhaftere Verbandsarbeit undenkbar wäre.

Danken möchte ich auch den Vertretern der Politik, den Ministerien und der Wissenschaft, die stets – wie unsere Jahrestagung in Köln erneut gezeigt hat – ein offenes Ohr für unsere Anliegen haben.

Golßen, im August 2007

Konrad Linkenheil
– Vorsitzender –

Inhalt

Wirtschaftslage und Wirtschaftspolitik

1 Wirtschaftslage

- 9 Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung
2006 bis 2008
- 14 Lage der obst-, gemüse- und kartoffel-
verarbeitenden Industrie 2006
- 16 Markt- und Verbrauchertrends

2 Politische Herausforderungen

- 19 Schwerpunkt Europa

Agrarpolitik

- 21 Reform der Marktordnung Obst und
Gemüse
- 23 Zuckermarktordnung

Außenwirtschaftspolitik

- 25 WTO und Außenwirtschaftsförderung
- 26 Anti-Dumping-Verfahren „Erdbeeren“
- 28 Ausfuhrerstattungen für Konfitüren und
Fruchtzubereitungen
- 29 Autonome Zollausssetzung „Mischpilze“

Umweltpolitik

- 31 Umweltgesetzgebung
- 32 Entsorgung von Reststoffen
BOGK-Arbeitsgruppe „Biogas“
- 33 Flächenkonkurrenz durch die
Förderung der Bioenergie
- 34 Entsorgung von Verpackungsabfällen
BOGK-Arbeitsgruppe
„Verpackungsentsorgung“

Wirtschaftspolitik

- 36 Markt/Handel/Logistik
- 37 Absatzförderung in Deutschland

3 Weitere Schwerpunktthemen

- 39 Leitsätze der Deutschen
Lebensmittelbuch-Kommission
- 41 Pflanzenschutz

Marktentwicklung in den Fachgruppen

4 Obstverarbeitung

- 45 Rohwareversorgung
- 46 Entwicklung der Obstverarbeitung

5 Gemüseverarbeitung

- 51 Rohwareversorgung
- 53 Entwicklung der Gemüseverarbeitung

6 Kartoffelverarbeitung

- 57 Rohwareversorgung
- 58 Entwicklung der Kartoffelverarbeitung

7 Feinsaures Gemüse

- 65 Rohwareversorgung
- 67 Entwicklung der Verarbeitung

Organisatorische Übersichten

- 73 BOGK-Geschäftsführung
- 73 Vorstand
- 74 Gruppenvorstand Obst
- 74 Gruppenvorstand Gemüse
- 74 Gruppenvorstand Kartoffeln
- 74 Gruppenvorstand Feinsaures Gemüse
- 75 BOGK-Ausschüsse
- 76 BOGK-Arbeitsgruppen
- 76 CMA-Ausschüsse
- 77 Weitere Ausschüsse
- 78 Mitgliedschaft in Verbänden

- 80 Impressum

Ein Abkürzungsverzeichnis finden Sie auf der ersten inneren Umschlagseite.

Tabellenverzeichnis

- 15 Tabelle 1**
Preisentwicklung 2006
- 15 Tabelle 2**
Umsatzentwicklung
- 15 Tabelle 3**
Exportentwicklung
- 23 Tabelle 4**
Verkaufspreise für Weißzucker
- 25 Tabelle 5**
Außenhandel mit verarbeitetem Obst und Gemüse
- 26 Tabelle 6**
Endgültige Anti-Dumping-Maßnahmen ab 18.04.2007
- 45 Tabelle 7**
Erntemengen im Marktobstanbau
- 46 Tabelle 8**
Preisentwicklung im Obstsektor
- 47 Tabelle 9**
Produktion von Obstkonserven
- 48 Tabelle 10**
Produktion von Marmeladen, Konfitüren, Fruchtaufstrichen, Gelees und Fruchtzubereitungen für die Milch- und Eiskreminindustrie
- 49 Tabelle 11**
Verfügbarkeitsrechnung für Apfelmus
- 49 Tabelle 12**
Verfügbarkeitsrechnung für TK-Früchte
- 49 Tabelle 13**
Verfügbarkeitsrechnung für Trockenfrüchte
- 49 Tabelle 14**
Verfügbarkeitsrechnung für Marmelade
- 51 Tabelle 15**
Erntemengen von Freilandgemüse
- 52 Tabelle 16**
Preisentwicklung im Gemüsesektor
- 54 Tabelle 17**
Produktion von Gemüseerzeugnissen
- 55 Tabelle 18**
Verfügbarkeitsrechnung für Bohnen
- 55 Tabelle 19**
Verfügbarkeitsrechnung für Trockengemüse
- 55 Tabelle 20**
Verfügbarkeitsrechnung für TK-Rohgemüse
- 55 Tabelle 21**
Verfügbarkeitsrechnung für TK-Zubereitungen
- 59 Tabelle 22**
Umsatzentwicklung Kartoffeln
- 62 Tabelle 23**
Kartoffeltrockenprodukte
- 62 Tabelle 24**
TK-Kartoffelerzeugnisse
- 62 Tabelle 25**
Tiefkühl-Pommes-frites
- 63 Tabelle 26**
Chips und Stick
- 63 Tabelle 27**
Sonstige Kartoffelerzeugnisse
- 63 Tabelle 28**
Gesamte Kartoffelerzeugnisse
- 65 Tabelle 29**
Gurkenanbau in Deutschland
- 66 Tabelle 30**
Erntemengen von Freilandgemüse
- 67 Tabelle 31**
Preisentwicklung bei Feinsauerm Gemüse
- 68 Tabelle 32**
Verfügbarkeitsrechnung für Gurken mit Essig
- 68 Tabelle 33**
Verfügbarkeitsrechnung für Paprika mit Essig
- 69 Tabelle 34**
Produktion von Gemüse mit Essig
- 70 Tabelle 35**
Sauerkrautproduktion
- 70 Tabelle 36**
Verfügbarkeitsrechnung für Sauerkraut

1 Wirtschaftslage

Allgemeine Wirtschaftliche Entwicklung 2006 – 2008

Überblick¹

Im Berichtszeitraum befand sich die Weltwirtschaft immer noch in einer Aufschwungsphase, die mittlerweile recht lange andauert. Zwar ist das Expansions-tempo nicht mehr ganz so hoch wie vor einem Jahr, vor allem, weil sich der Produktionsanstieg in den USA abgeschwächt hat. Weiterhin hoch ist aber die Dynamik in den Entwicklungs- und Schwellenländern, nicht zuletzt als Folge ihrer zunehmenden Einbindung in die internationale Arbeitsteilung. Das Wachstum ist in China und inzwischen auch in Indien besonders stark. Im Euroraum bleibt die Konjunktur ebenfalls aufwärts gerichtet. Verbrauch, Investitionen und Außenbeitrag stiegen merklich. Im Vergleich zum Vorjahr stieg das reale Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2006 im Euroraum um insgesamt 2,7 %.

Auch der konjunkturelle Aufschwung in Deutschland hat sich nach der Jahreswende 2006/2007 fortgesetzt. Allerdings hat sich das Tempo etwas vermindert. Bemerkenswert ist, dass der noch vor einem halben Jahr vielfach erwartete Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Produktion ausblieb, obwohl die Mehrwertsteuer angehoben wurde.

Der Konjunkturaufschwung war insgesamt erstmals auch vom Konsum im Inland getragen. Dies hat insbesondere die

Ernährungsindustrie gespürt. 2006 war eines ihrer erfolgreichsten Jahre. Da die Mehrwertsteuererhöhung Lebensmittel nicht betraf, ist auch der Preisanstieg hier mit 1,9 % moderat ausgefallen.

Die Weltwirtschaft

Auch im Jahr 2007 ist die Weltkonjunktur nach wie vor kräftig. Die konjunkturelle Verlangsamung in den USA hat also bisher nicht auf andere Regionen übergegriffen – trotz der nach wie vor großen Bedeutung der USA als Absatzmarkt für Exportindustrien in aller Welt. Die Lage der öffentlichen Haushalte in den Industrieländern verbessert sich im Jahr 2007 wie schon im vergangenen Jahr deutlich, nicht zuletzt als Folge der auch für eine Aufschwungsphase recht hohen Einnahmen aus Unternehmenssteuern. Dabei ist die Finanzpolitik im Jahr 2007 tendenziell restriktiv ausgerichtet, insbesondere im Euroraum. Im kommenden Jahr dämpft die Finanzpolitik die Konjunktur in den Industrieländern nur noch wenig. In diesem und im kommenden Jahr wird sich die konjunkturelle Dynamik in den Industrieländern nach und nach angleichen.

Im Jahr 2008 expandieren die Volkswirtschaften der Industrieländer in etwa mit ihren Trendraten. Die Weltkonjunktur wird auch in diesem und im nächsten Jahr von der hohen Wachstumsdynamik in den Schwellenländern gestützt. Denn viele dieser Länder profitieren auch von höheren Exporterlösen durch den Anstieg der Rohstoffpreise.

¹ Dieses Kapitel basiert in wesentlichen Teilen auf dem Frühjahrsgutachten der Arbeitsgemeinschaft wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute.

Der weltweite Aufschwung hält schon seit etwa vier Jahren an. Dank der zunehmenden internationalen Arbeitsteilung ist dabei das trendmäßige Wachstum der Weltwirtschaft deutlich gestiegen. Die konjunkturelle Expansion ist dabei nicht mit einem übermäßigen Anstieg der Inflation einhergegangen. Vor diesem Hintergrund wird sich der Aufschwung fortsetzen, wenn auch mit leicht verringertem Tempo. Das Bruttoinlandsprodukt der Welt dürfte nach Schätzung der Arbeitsgemeinschaft wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute in diesem und im nächsten Jahr um rund $3\frac{1}{4}\%$ zulegen und damit immer noch deutlich schneller als im Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre. Der Welthandel steigt nach der Prognose der Institute in beiden Jahren um $7\frac{1}{2}\%$ und damit etwas langsamer als 2006. Der Prognose liegen ein Erdölpreis von 65 Dollar pro Barrel (Brent) und ein Wechselkurs des Euro von 1,32 US-Dollar in den Jahren 2007 und 2008 zugrunde.

Die Wirtschaftslage im Euroraum

Der Aufschwung im Euroraum hat sich im zweiten Halbjahr 2006 fortgesetzt. Der private Verbrauch erhöhte sich mit einer Rate von rund 2,5 % merklich rascher als in der ersten Jahreshälfte. Die Investitionen legten weiterhin kräftig zu, im Jahresverlauf stiegen sie insgesamt um annähernd 6 %. Dabei expandierten sowohl die Bau- als auch die Ausrüstungsinvestitionen kräftig. Der Außenbeitrag erhöhte sich deutlich, besonders stark gegen Ende des Jahres, wofür eine ausgesprochen hohe Zunahme der Exporte verantwortlich war. Zwar schlug hier – wie bei dem kräftigen Lagerabbau – die Entwicklung in Deutschland durch, doch waren die letzten Monate des Jahres auch in den übrigen Ländern des Euroraums von einer regen Exporttätigkeit geprägt. Im Vergleich zum Vorjahr stieg das reale Bruttoin-

landsprodukt im Jahr 2006 um insgesamt 2,7 %. Damit erhöhte sich die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung zum ersten Mal seit dem Jahr 2000 spürbar.

Auch am Arbeitsmarkt ist der konjunkturelle Aufschwung deutlich sichtbar. So ist die Arbeitslosenquote inzwischen mit 7,3 % sogar niedriger als auf ihrem Tiefpunkt am Ende des Booms 1999/2000. Fraglich ist, wie weit die Arbeitslosigkeit im Euroraum noch sinken kann, ohne dass es zu spürbaren Engpässen am Arbeitsmarkt und in der Folge zu einem nennenswerten Anziehen der Löhne kommt. Es zeichnet sich ab, dass es im laufenden Jahr in einzelnen Ländern zu merklich höheren Lohnabschlüssen kommt; neben Deutschland sind hier vor allem die Niederlande und Irland zu nennen, wo die Arbeitslosigkeit inzwischen auf ein sehr niedriges Niveau gesunken ist. Insgesamt gesehen bleibt der Lohnauftrieb im laufenden Jahr aber wohl moderat, weil in anderen Ländern dämpfende Faktoren wirken. Auch im kommenden Jahr dürfte der Anstieg der Lohnstückkosten in einem Rahmen bleiben, der noch stabilitätsgerecht ist. Dabei steigen die Lohnkosten in Deutschland im kommenden Jahr erstmals ähnlich stark wie im übrigen Euroraum.

Die Lage in Deutschland

Der konjunkturelle Aufschwung in Deutschland hat sich nach der Jahreswende 2006/2007 trotz der Mehrwertsteuererhöhung fortgesetzt. Offenbar war die zugrundeliegende Dynamik der Konjunktur hoch genug, um die dämpfenden fiskalischen Effekte zu überspielen. Jedoch hat auch die ungewöhnlich milde Witterung zu dem Anstieg der Produktion beigetragen. Die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung dürfte im ersten Quartal dieses Jahres um reichlich $1\frac{1}{2}$ Prozentpunkte höher gewesen sein als ein Jahr zuvor.

Eckdaten der Prognose für Deutschland						
	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Bruttoinlandsprodukt ¹ (Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %)	-0,2	1,2	0,9	2,7	2,4	2,4
Westdeutschland ^{2,3}	-0,3	1,2	1,0	2,6	2,4	2,4
Ostdeutschland ³	0,9	1,7	-0,2	3,0	2,4	2,4
Erwerbstätige ⁴ (1 000 Personen)	38 724	38 875	38 823	39 106	39 559	39 831
Arbeitslose (1 000 Personen)	4 377	4 381	4 861	4 487	3 767	3 465
Arbeitslosenquote ⁵ (in %)	10,2	10,1	11,1	10,3	8,7	8,0
Verbraucherpreise ⁶ (Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %)	1,1	1,6	2,0	1,7	1,8	1,8
Lohnstückkosten ⁷ (Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %)	0,8	-0,4	-1,1	-1,3	-0,1	1,5
Finanzierungssaldo des Staates ⁸ in Mrd. Euro	-87,0	-82,5	-72,6	-39,5	-13,3	0,0
in % des nominalen Bruttoinlandsprodukts	-4,0	-3,7	-3,2	-1,7	-0,6	0,0
Leistungsbilanzsaldo (Mrd. Euro)	40,9	94,9	103,1	116,6	133,4	145,1

1 In Preisen des Vorjahres.
2 Einschließlich Berlin.
3 Rechenstand: Februar 2007; in Preisen des Vorjahres.
4 Im Inland.
5 Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Wohnortkonzept).
6 Verbraucherpreisindex (2000 = 100).
7 Im Inland entstandene Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt in Preisen des Vorjahres je Erwerbstätigen.
8 In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (ESVG 95).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Arbeitskreis VGR der Länder; Deutsche Bundesbank; 2007 und 2008: Prognose der Institute.

GD Frühjahr 2007

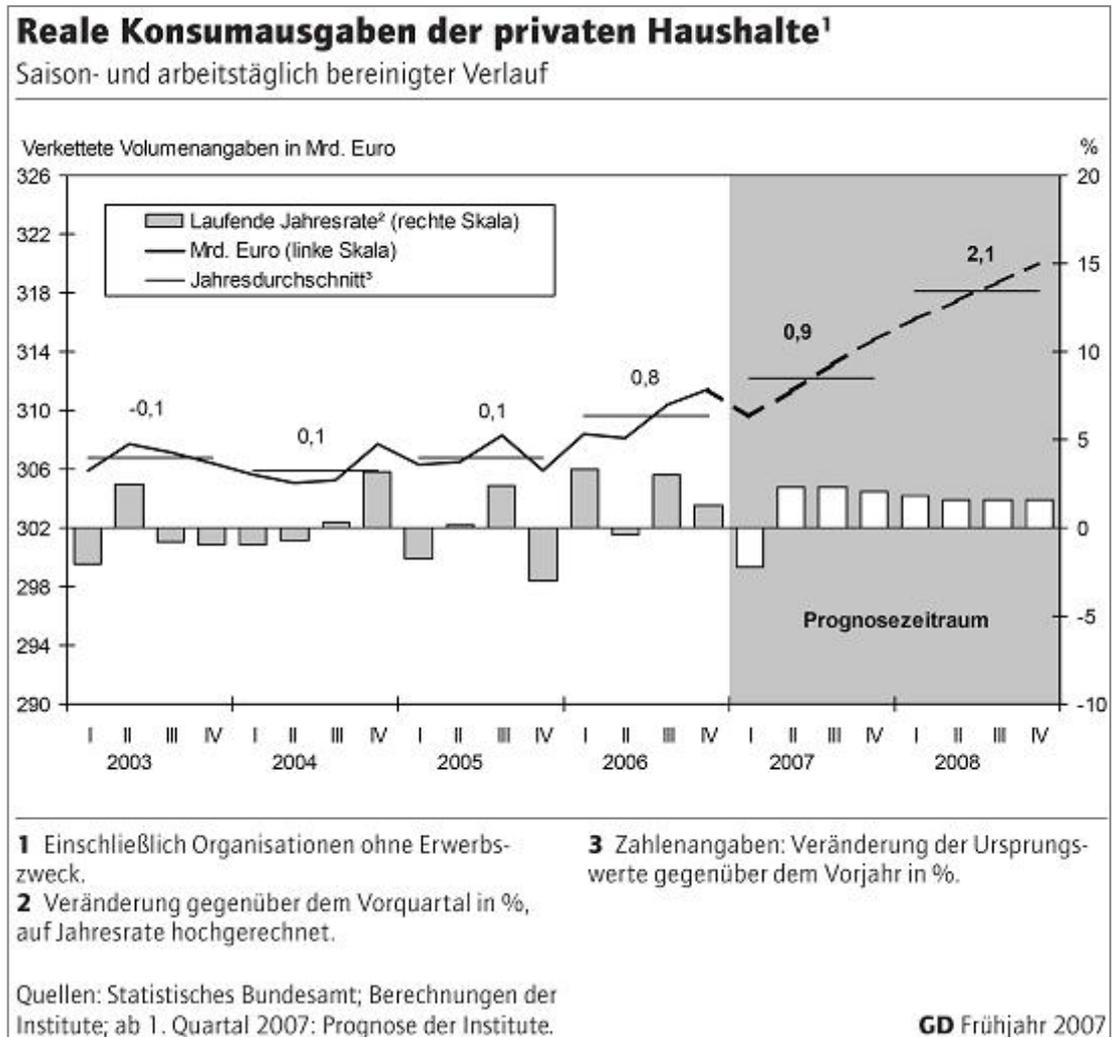
Mit dem kräftigen Aufschwung hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt deutlich verbessert. So sank die Zahl der Arbeitslosen in den ersten Monaten dieses Jahres saisonbereinigt unter 4 Millionen; die Arbeitslosenquote lag bei 9,0 % und war damit um knapp 2 Prozentpunkte niedriger als vor einem Jahr. Gleichzeitig nahm die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sehr kräftig zu.

Der Preisauftrieb verstärkte sich in den vergangenen Monaten, insbesondere als Folge der Mehrwertsteuererhöhung; jedoch wurde der Anstieg eine Zeit lang gedämpft durch den Rückgang der Energiepreise. Die Inflationsrate blieb auch zuletzt unter 2 %.

Im Verlauf des Jahres 2006 setzte eine kräftige Beschäftigungsdynamik ein. Sie wird dazu beitragen, dass die verfügbaren Einkommen und in der Folge die privaten Konsumausgaben ebenfalls merklich anziehen werden, voraussichtlich bereits im Laufe dieses Jahres 2007. Auf Basis dieser Diag-

nose rechnen die wirtschaftswissenschaftlichen Institute in Deutschland damit, dass sich der Aufschwung in diesem Jahr fortsetzt. Im Durchschnitt des Jahres 2007 wird das reale Bruttoinlandsprodukt um voraussichtlich 2,4 % zunehmen. Der größere Wachstumsbeitrag kommt wie bereits im Vorjahr von der Inlandsnachfrage, wobei sich deren Bedeutung voraussichtlich auf rund zwei Drittel des Anstiegs der gesamtwirtschaftlichen Produktion erhöhen wird. Allerdings wird das Expansionstempo geringer sein als im vergangenen Jahr. Ein wichtiger Grund ist der restriktive Kurs der Finanzpolitik, der den Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um schätzungsweise ½ Prozentpunkt dämpfen wird. Von der Geldpolitik gehen, anders als in den Vorjahren, keine Impulse mehr aus; die Europäische Zentralbank schwenkt auf einen neutralen Kurs ein.

Im kommenden Jahr wird sich der Aufschwung nach Einschätzung der Forschungsinstitute fortsetzen. Dabei erwarten sie ein ähnlich hohes Expansionstempo wie



im Verlauf des Jahres 2007. Zwar werden die Preiseffekte der Mehrwertsteuererhöhung ausgelaufen sein, der Auftrieb bei den Arbeitskosten dürfte sich aber beschleunigen. Dies ist für eine Phase des Konjunkturzyklus, in der die Kapazitätsauslastung zunimmt und Engpässe auf dem Arbeitsmarkt spürbar werden, nicht ungewöhnlich. Die Institute rechnen damit, dass die Tarifabschlüsse per saldo die Beschäftigung nicht mehr fördern. Der höhere Kostenauftrieb beeinträchtigt aber die Unternehmensgewinne, und die Rentabilität der Investitionen geht zurück. Die Inflationsrate ist nicht mehr nennenswert niedriger als im übrigen

Euroraum. Anders als in den vergangenen Jahren gewinnt Deutschland dann kaum noch an preislicher Wettbewerbsfähigkeit.

Die Lage der Ernährungsindustrie

Die obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitende Industrie ist innerhalb der gesamten Ernährungsindustrie – mit einem Anteil von 5,9 % am Umsatz – die sechstgrößte Branche. Die Rahmenbedingungen und wirtschaftliche Entwicklung der Ernährungsindustrie sind daher einen besonderen Blick wert.

Wie die BVE in ihrem Jahresbericht 2006/2007 mitteilt, blickt die Ernährungsindustrie auf das Jahr 2006 als eines der erfolgreichsten Geschäftsjahre seit der deutschen Wiedervereinigung zurück. Der Gesamtumsatz der Ernährungsindustrie betrug nach BVE-Schätzung im Jahr 2006 rund 138 Mrd. Euro und wuchs gegenüber dem Vorjahr um nominal 3,4 %, sowie preisbereinigt um 2,2 %. Besonders dynamisch entwickelten sich, wie in den letzten Jahren, die Ausfuhren, die erstmals die 30-Milliarden-Euro-Grenze überschritten. Im Inland haben die verbesserte Stimmung der Konsumenten, u. a. durch die Fußball-Weltmeisterschaft, nach Angaben der BVE Impulse zu einem doch recht beachtlichen Wachstum des Umsatzes um 1,8 % auf rund 106 Mrd. Euro gegeben. Ein wichtiger Effekt war dabei auch, dass die Haushalte verstärkt zu qualitativ hochwertigen und damit teureren Produkten gegriffen haben.

Dieser Wandel im Einkaufsverhalten ist für die Ernährungsindustrie eine sehr erfreuliche Botschaft, die Perspektiven für eine innovative und qualitätsorientierte Weiterentwicklung der Angebotspalette schafft. Dennoch bleibt der Preis für die Konsumenten im allgemeinen als Einkaufskriterium weiterhin die treibende Kraft.

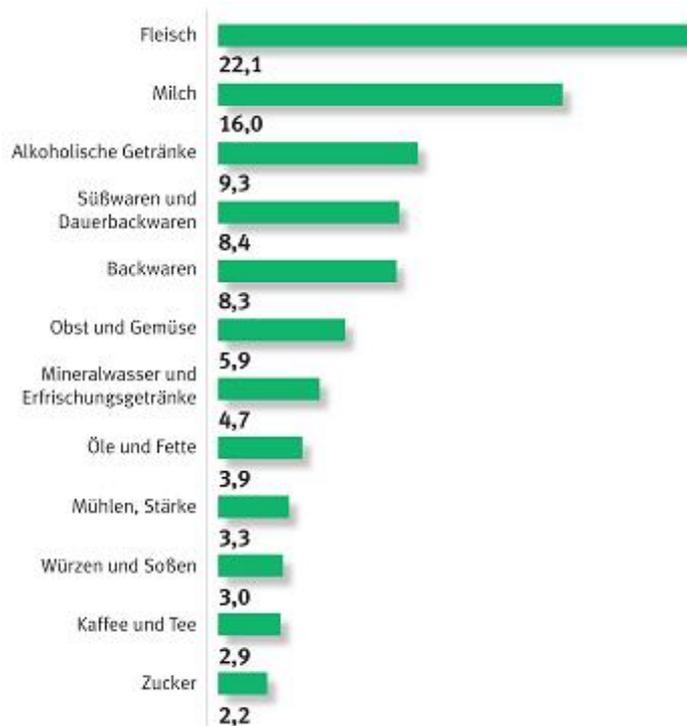
Sorgen bereitet nach wie vor die hohe Unternehmenskonzentration im Lebensmittelhandel. Die Edeka hat ihre Spitzenposition mit einem Marktanteil von 20,4 % ausgebaut. Es folgen die Rewe-Gruppe mit 14,8 %, die Schwarz-Gruppe und Aldi. Metro hat mit der Übernahme der Wal-Mart-Märkte seine Verbrauchermärkte-Vertriebs-

schiene erweitert. Die Top-10 des deutschen Lebensmittelhandels erreichen damit einen Marktanteil von 87 %. Der Marktmacht der großen Unternehmen hat ein typischer Mittelständler nichts entgegenzusetzen. Dabei werden die Forderungen der Absatzmittler immer unverfrorener. Zuletzt ist in einzelnen Fällen sogar nachträglich die Gewährung von Rabatten gefordert worden.

Ausblick

Für 2007 erwartet die Ernährungsindustrie eine anhaltend positive Konjunktorentwicklung für Lebensmittel sowohl im deutschen wie auch im internationalen Geschäft.

Umsatzanteile der Branchen der Ernährungsindustrie 2006
(Grafik: BVE)



Lage der obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitenden Industrie 2006

Die obst- und gemüseverarbeitende Industrie hat sich im Jahr 2006 im Vergleich zur gesamten Ernährungsindustrie eher unterdurchschnittlich entwickelt. Inlandsumsätze und Exporte blieben hinter dem Durchschnitt des Wirtschaftszweiges zurück. Die kartoffelverarbeitende Industrie hingegen legte fast ein Boom-Jahr hin und wuchs vor allem im Export überdurchschnittlich. Insgesamt gesehen verbuchte die obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitende Industrie damit ein vergleichsweise gutes Jahr. Charakteristisch für 2006 war die extreme Preisentwicklung bei der Rohware, die nicht auf die Endprodukte weitergegeben werden konnte.

Die obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitende Industrie in Deutschland wuchs im Jahr 2006 – gemessen am Umsatz – nominal um 3,0 % auf ein Marktvolumen von knapp 4,8 Mrd. Euro. Damit hat sie im Vergleich zu den Vorjahren etwas zugelegt; im Jahr 2005 hatte das Wachstum 2,7 % und im Jahr 2004 2,2 % betragen. Die Obstverarbeitung zeigt dabei keine längerfristige Dynamik; die Wachstumsraten lagen in den letzten drei Jahren nicht über 2,0 %. Die Kartoffelverarbeitung hingegen wuchs fast schon stürmisch; nach einem Plus von 3,2 % im Jahr 2004 und 8,1 % im darauffolgenden Jahr, verbuchte sie im Jahr 2006 ein Wachstum von 9,7 % auf fast 1,1 Mrd. Euro. Die Branche durchstieß damit erstmals die Milliardengrenze.

Wachstumsfaktor Auslandsgeschäft

Ausschlaggebend für das hohe Umsatzplus in der kartoffelverarbeitenden Industrie war wiederum das Wachstum des Exportgeschäfts. Dieses konnte um 18,4 % auf ein Volumen von 167 Mio. Euro gesteigert werden. Damit war die Branche auch ein Zugpferd des Exporterfolges der gesamten Ernährungsindustrie, die mit einem Plus von 8,7 % gut abschnitt, aber eben doch einstellig blieb. Das Auslandsgeschäft der obstverarbeitenden Betriebe entwickelte sich – nach der Stagnation des Vorjahres – zumindest wieder leicht nach oben (+2,0 %). Insgesamt verbuchte die Branche im Jahr 2006 eine Zunahme der Exporte in Höhe von 5,2 % auf 763 Mio. Euro. Die Exportquote der obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitenden Industrie lag somit bei 16,0 % nur knapp unter der der gesamten Ernährungsindustrie.

Preisschere öffnet sich

Zur besseren Bewertung der oben dargestellten Zahlen muß immer die Preisentwicklung berücksichtigt werden, damit man von den nominalen Wachstumsraten auf die reale Entwicklung (inkl. der Inflationseffekte) rückschließen kann. Die Umsatzerfolge der Unternehmen sind im Jahr 2006 in einem preislich sehr schwierigen Umfeld erzielt worden. Die Preise für Verarbeitungsprodukte aus Obst sind im Durchschnitt um 1,3 % gestiegen; zieht man diese Inflationsrate von der o. g. Wachstumsrate ab, bleibt lediglich eine „schwarze Null“.

Tabelle 1
Preisentwicklung 2006

Veränderung des Preisindex in %	Abgabepreise	Rohwarepreise
Ernährungsindustrie	1,2	8,9
Obst- und Gemüseverarbeitung	0,4	n. v.
Obstverarbeitung	1,3	14,0
Gemüseverarbeitung	-0,4	20,8
Kartoffelverarbeitung	3,7	118,5

Legende: n. v.: nicht verfügbar

Quelle: DeStatis, eigene Berechnungen

Bei den Herstellern von Kartoffelprodukten bleibt nach Abzug der Preissteigerungsrate von 3,7 % allerdings ein stattliches reales Wachstum von 6,0 %. Die Preise für Verarbeitungsprodukte aus Gemüse gaben sogar um 0,4 % nach, so daß die gemüseverarbeitende Industrie mehr Menge machen konnte – allerdings ohne positive Wirkung auf den Umsatz.

Die Preissituation war für alle Hersteller in der obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitenden Industrie im Jahr 2006 prekär, weil die dargestellte Entwicklung bei den Verarbeitungsprodukten auf der Rohwareseite durch extreme Verteuerungen verschärft wurde. Im Durchschnitt mußten die Unternehmen für die Rohware mindestens zweistellige Preissteigerungen hinnehmen, die Kartoffelpreise verdoppelten sich sogar. Angesichts der zunehmenden Flächenkonkurrenz zwischen nachwachsenden Rohstoffen für die Energieerzeugung und dem Anbau von Nahrungsmitteln, droht diese Schere in der Zukunft sogar noch weiter auseinander zu klaffen.

Tabelle 2
Umsatzentwicklung

Mio. EUR	2003	2004	2005	2006
Ernährungsindustrie	113.345	117.592	119.039	123.457
Obst-/Gemüse-/Kartoffelverarbeitung	4.410	4.507	4.628	4.769
Obst/Gemüse	3.536	3.605	3.653	3.700
Kartoffeln	874	902	975	1.069

Quelle: DeStatis, eigene Berechnungen

Tabelle 3
Exportentwicklung

Mio. EUR	2003	2004	2005	2006
Ernährungsindustrie	15.445	17.242	18.386	19.985
Obst-/Gemüse-/Kartoffelverarbeitung	662	712	725	763
Obst/Gemüse	539	580	584	596
Kartoffeln	123	132	141	167

Quelle: DeStatis, eigene Berechnungen

Markt- und Verbrauchertrends

Die wesentlichen Trends in der Lebensmittelnachfrage sind leicht abgesteckt. Verfestigt hat sich die Nachfrage nach „Bio“ und immer stärker wachsen die Segmente „light“ und „functional“. Eine Gefahr geht von der Verknappung der Rohwarenverfügbarkeit aus.

„Bio“ wächst ungebremst

Der Bio-Boom hat sich im Jahr 2006 fortgesetzt. Fast alle von der ZMP beobachteten Warengruppen sind zweistellig gewachsen. Der Umsatz mit Bio-Lebensmitteln betrug im Jahr 2006 in Deutschland 4,6 Milliarden Euro. Nach einem vom BMELV vorgelegten Bericht wirtschafteten Ende 2006 in Deutschland 17.557 Landwirte ökologisch. Das waren 3,2 % mehr als ein Jahr zuvor. Die ökologisch bewirtschaftete Fläche nahm um 2,3 % auf 825.539 Hektar zu. Das sind fast 5 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche. Damit wächst der Öko-Landbau stetig weiter, während 2006 rund 12.000 konventionell wirtschaftende Bauern ihren Betrieb aufgaben.

Das Marktforschungsunternehmen Agromilagro Research hat für das Jahr 2006 die jeweiligen Marktanteile bestimmter Bio-Sortimente berechnet. Beim Trockensortiment führen die Babygläschen mit über 60 %. Bei Gemüsesäften geht mehr als ein Fünftel der Umsätze auf das Konto von Bio, bei Müsli sind es 15 %. Über 5 % Umsatzanteil liegen noch Frischmilch und TK-Gemüse.

Wachstumstreiber sind Bio-Supermärkte und der Lebensmitteleinzelhandel. Bei Schlüsselprodukten des Frischesektors mit hoher Einkaufsfrequenz, wie Möhren, Kartoffeln, Tomaten, Bananen und Eiern, be-

stimmen Discounter das Geschäft mit Bio-Ware. Nicht nur im Frischebereich weiten sie das Angebot aus. Inzwischen verfolgen alle großen Discounter Dachmarkenkonzepte für Bio-Ware auch im restlichen Sortiment. Wegen des beschränkten Regalplatzes konzentriert sich der Discountbereich aber auf eine überschaubare Anzahl von Produkten. Nach einer Studie der ZMP wird insbesondere dem Bio-Trend Nachhaltigkeit attestiert, mit folgenden Argumenten:

- Es gibt ein zunehmendes und politisch gefördertes Bewusstsein für gesunde Ernährung.
- Im Zeitalter globaler Lebensmittelproduktion findet eine Rückbesinnung auf Natürlichkeit und Regionalität bei der Ernährung statt.
- Im Wellness-Zeitalter denken die Konsumenten an ihr eigenes Wohlbefinden. Dass der Einkauf von Bio-Produkten auch Tier- und Umweltschutz zugute kommt, ist eine willkommene Nebenwirkung.

Dies steht jedoch nach wie vor im Focus der Regulierung: Die Agrarminister der EU-Mitgliedsstaaten haben nach eineinhalbjähriger Diskussion die Neufassung der EU-Öko-Verordnung endgültig beschlossen. Sie soll am 1. Januar 2009 in Kraft treten. Die neue EU-Öko-Verordnung schreibt ein einheitliches EU-Öko-Zeichen vor. Daneben sind auch nationale (Bio-Siegel) und private Logos (z.B. Bioland) weiterhin möglich. Zusätzlich schreibt die EU-Öko-Verordnung künftig auch noch eine Herkunftsbezeichnung vor. Dies könnte in der Praxis für Verwirrung sorgen.

„Low and Light“

Weltweit wuchs der Markt für „leichte“ Produkte im Jahr 2006 weiter, wie das internationale Marktforschungsinstitut Leatherhead berichtet. Ursache ist die zunehmende Sorge der Verbraucher um Transfettsäuren, gesättigte Fettsäuren und Salz in den Produkten, so dass Produkte, die als „leicht“, „light“ oder „weniger“ ausgelobt sind, bessere Verkaufschancen hatten. „Treiber“ für diese Entwicklung ist, spiegelbildlich zur Gesundheitsorientierung der Verbraucher, die Zunahme des Problems Übergewicht.

Der Gesamtmarkt für diese Produkte in den Hauptmärkten (USA, Australien, dem Vereinigten Königreich, Italien, Frankreich, Spanien und Deutschland) hatte zusammen ein Volumen von 49 Mrd. Euro im Jahr 2006. Innerhalb dieser Kategorie hatten fettreduzierte Produkte den größten Anteil mit einem Umsatz von 22,2 Mrd. Euro, gefolgt von zuckerreduzierten/zuckerfreien Lebensmitteln und Getränken im Wert von 21,4 Mrd. Euro sowie nährwertreduzierten Produkten im Wert von 19,8 Mrd. Euro (inklusive Doppelzählungen mit zuckerreduzierten/freien Produkten).

Der Absatz mit Produkten dieser Kategorie wird sich auch in Zukunft beschleunigt fortsetzen. 2 bis 3 % Zuwachs pro Jahr sind möglich, wenn – so Leatherhead – sich die Hersteller auf Produkte konzentrieren, die zugleich einen hohen Convenience-Faktor haben, in abwechslungsreichen Varianten angeboten werden und wenn die Qualität mehr als der Preis im Vordergrund steht. In einzelnen Märkten, wie etwa Italien und Spanien wird sogar mit Zuwachsraten über 5 % gerechnet. Noch bessere Chancen haben Produkte, wenn sie weitere „funktionelle“ Eigenschaften aufweisen, z. B. probiotisch wirksam sind.

Rohwareknappheit

Auf einem anderen Gebiet zeichnet sich zur Zeit eine Trendwende ab. Während Lebensmittel in den vergangenen Jahren aufgrund nahezu stagnierender – und in vielen Fällen sogar sinkender – Preise wie eine Inflationsbremse wirkten, werden sich die Verbraucher ab sofort auf steigende Preise einstellen müssen. Es gibt sogar schon einen Begriff für dieses neue Phänomen: Die OECD spricht in einem Bericht von „Agflation“, zusammengesetzt aus „agrar“ und „Inflation“.

Zwei wesentliche Faktoren bestimmen die Trendwende auf den Märkten: die wachsende Weltbevölkerung und die weltweit geförderte Nutzung von Biokraftstoffen. Bis 2050 steigt die Zahl der Menschen auf dem Globus von aktuell 6,7 auf 9,2 Milliarden. Diese Entwicklung dürfte die Nachfrage nach Lebens- und Futtermitteln allein in den kommenden Jahren verdoppeln, schätzt die BVE. Zugleich ändern sich die Konsumgewohnheiten, so daß mehr Fleisch verbraucht wird – und dementsprechend mehr Fläche für den Anbau von Futtergetreide benötigt wird.

Neu ist die Förderung der Bio-Energie, die zu einer Flächenkonkurrenz zwischen Lebensmittel- und Treibstoffnutzung führt. Allein in Deutschland haben sich die Anbauflächen nachwachsender Rohstoffe in den letzten 5 Jahren auf 1,6 Millionen Hektar verdoppelt. Flächen, auf denen Zuckerrüben, Mais und Raps angebaut werden, stehen der obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitenden Industrie aber nicht mehr zur Verfügung. Die Rohware hat sich daher schon im Berichtszeitraum extrem verteuert.

2 Politische Heraus- forderungen

Schwerpunkt Europa

Kaum ein wirtschaftspolitisches oder lebensmittelrechtliches Thema hat heute keinen direkten Bezug zur Gesetzgebung der Europäischen Union. Die Kenntnis der Vorgänge in EU-Kommission und Europaparlament sowie deren Beeinflussung sind zum Kerngeschäft des Bundesverbandes geworden. Der BOGK ist über ein gut strukturiertes Netzwerk in die Lobbyarbeit in Brüssel eingebunden; er hat dadurch im Berichtszeitraum eine Reihe entscheidender Erfolge für seine Mitglieder erzielt.

Das Netzwerk

Der BOGK ist mit seinen vier Fachgruppen Mitglied in den jeweils zuständigen europäischen Dachverbänden (vgl. Organisatorische Übersichten, S. 78):

- Obstkonserven, Konfitüren: OEITFL
- Fruchtzubereitungen: EFPMA
- Gemüsekonserven, Tiefkühlgemüse: OEITFL
- Kartoffelprodukte: UEITP
- Feinsaures Gemüse: FIC Europe
- Sauerkraut: Vereinigung der Industrie für Sauerkraut und ähnliche Erzeugnisse innerhalb der EU

In diesen Verbänden nehmen die Geschäftsführer bzw. Vertreter der Mitgliedsunternehmen leitende Funktionen wahr und bringen die Interessen der deutschen obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitenden Industrie mit Sitz und Stimme in die Beschlussfindung ein. Ein besonders enges Verhältnis zur Europäischen Gesetzgebung hat der BOGK für die Hersteller von Fruchtzubereitungen, indem die Geschäftsführung des

EFPMA in den Händen zweier BOGK-Geschäftsführer liegt.

Weiterhin beeinflusst der BOGK die Europaarbeit des BLL und der BVE, die ihrerseits die Stimme der Branche im europäischen Dachverband der Ernährungsindustrie (CIAA) und im Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) – mit ebenfalls vielen europabezogenen Themen – sind.

Ein direkter Draht zur EU-Kommission besteht schließlich durch die Mitarbeit im Beratenden Ausschuss Obst und Gemüse der EU-Kommission.

Lobby-Erfolge

Der direkte Draht zur EU-Kommission und die enge Mitarbeit in den europäischen Dachverbänden hat im Berichtszeitraum eine Reihe konkreter Erfolge für die Mitgliedsunternehmen erbracht:

- Die von der Kommission vorgeschlagenen Anti-Dumping-Zölle gegen die Einfuhr tiefgekühlter Erdbeeren aus China konnten in – wirtschaftlich deutlich weniger bindende – Mindesteinfuhrpreise umgewandelt werden (s. dazu auch S. 26).
- Die Ausfuhrerstattungen für Zucker in Konfitüren blieb erhalten (s. S. 28f.).
- Die Europäische Konfitürenrichtlinie wird im Rahmen der Reform der Marktordnung Obst und Gemüse nicht „mit heißer Nadel“ geändert, sondern bleibt erhalten.
- Die Zollfreiheit für die Einfuhr von „Mischpilzen“ konnte ab 01.01.2007

sowie für den Zeitraum Januar/Februar 2006 wieder hergestellt werden (s. S. 29f.).

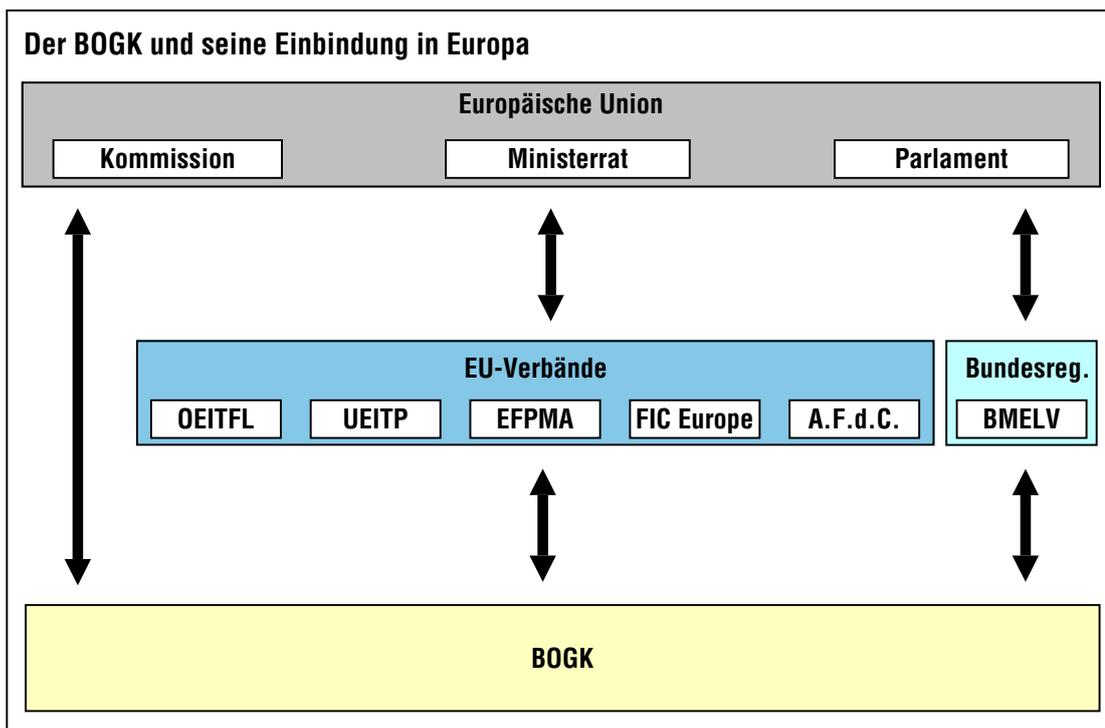
- Die Deklaration des Herkunftslandes der Rohware bei Verarbeitungserzeugnissen wird nicht zur generellen Pflicht; die Kommission kann dies lediglich für besonders „sinnvolle“ Fälle vorschlagen (s. S. 21f.).
- Die OGS-Prämien werden abgeschafft und alle landwirtschaftlichen Flächen in die einheitliche Flächenprämie einbezogen; damit entfällt die bisherige Diskriminierung von Kartoffelanbauflächen (s. S. 21f.).

Darüber hinaus ermöglichen die engen Kontakte zur europäischen Ebene den Mitgliedsunternehmen durch Informationen aus erster Hand einen entscheidenden Informationsvorsprung und damit Wettbewerbsvorteil.

Zweigleisig zum Erfolg

Ein weiterer wichtiger Umstand bei der europäischen Lobby-Arbeit sind schließlich die sehr guten Kontakte des BOGK zu den Fachabteilungen des BMELV. Dies ist gerade im ersten Halbjahr 2006 – als Deutschland die europäische Ratspräsidentschaft inne hatte – überdeutlich geworden. Denn in Brüssel werden zwar die meisten Gesetzesvorhaben vorbereitet und hier muss man präsent sein. Entschieden werden die EU-Verordnungen und Richtlinien aber in der Regel vom Ministerrat, d. h. von den Mitgliedstaaten. Für eine erfolgreiche EU-Interessenvertretung ist daher der direkte Draht zur deutschen Bundesregierung ebenso unabdingbar.

Der BOGK ist über einen monatlichen „Jour fixe“ und beste persönliche Kontakte aufs engste in die Arbeit des BMELV eingebunden.



Agrarpolitik

Reform der Marktordnung Obst und Gemüse

Die Agrarminister der EU haben am 12.06.2007 einstimmig die Reform der Marktordnung Obst und Gemüse verabschiedet. Damit wird das bisherige System aus „gekoppelten“ Beihilfen für die Verarbeitung, Ausfuhrerstattungen und durch die EU bestimmter Flächenstilllegungen durch ein mehr marktorientiertes System ersetzt, das den Bauern mehr Flexibilität läßt und Ungleichgewichte bei der Förderung einzelner Produkte minimiert. Der BOGK hat – über seine europäischen Dachverbände und direkt im Rahmen der deutschen Ratspräsidentschaft in der ersten Hälfte des Jahres 2007 – intensiven Einfluß auf die wichtigen Verhandlungen kurz vor Fertigstellung der Gesetzestexte gehabt.

Die Marktordnungsreform folgte den Vorbildern in den Sektoren Getreide, Fleisch und Zucker; es stehen nun nur noch die Reformen der Wein- und der Milchmarktordnung aus; danach wird die EU ihre Agrarpolitik vollständig erneuert haben. Im Mittelpunkt steht dabei die entkoppelte Betriebsprämienregelung. Sie garantiert den Bauern eine stabile EU-Einkommensbeihilfe – egal was und wie viel sie produzieren. Damit werden auch Umweltschutz-Leistungen belohnt. Mindestens ebenso wichtig: Die Reform vereinfacht die Qualitäts- und Vermarktungsnormen und macht den Beitritt zu Erzeugerorganisationen attraktiver. So sollen die Erzeuger dem Preisdruck des Einzelhandels und der Konkurrenz der Impor-

teure mehr Marktmacht entgegensetzen können.

Im Einzelnen ergeben sich für die obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitende Industrie folgende wesentliche Änderungen:

Für alle Produktgruppen

- **Einheitliche Betriebsprämie**

Wie erwartet werden alle Obst- und Gemüseflächen (einschließlich der Kartoffelflächen) in die Betriebsprämie einbezogen. Damit entfällt die bisherige Sonderstellung für die Kartoffelflächen mit ihrer komplizierten Aktivierung. Dies ermöglicht insbesondere der kartoffelverarbeitenden Industrie eine Ausweitung ihrer Produktion und ihres Rohstoffbezugs unter konstanten Bedingungen. Bisher war eine Ausdehnung des Kartoffelanbaus nur ohne Prämienanspruch auf den neuen Flächen möglich.

- **Kennzeichnung der Herkunft der Rohware**

Nachdem der Vorschlag zur obligatorischen Kennzeichnung der Rohware auch bei Verarbeitungsprodukten sprichwörtlich in letzter Minute in die Verhandlungen eingebracht worden war, hat der entschiedene Einspruch des BOGK (über BMVEL, OEITFL und CIAA) zu einer Abmilderung der Formulierung geführt. Die Kommission hat nun große Freiheit, eine Kennzeichnung **nicht** verpflichtend zu gestalten und von Produkt zu Produkt gesondert zu regeln. Nach Ansicht der

Kommission soll diese Angabe überhaupt nur in Erwägung gezogen werden, wo sie „einen Sinn ergibt“, z. B. bei italienischem Tomatenmark. Bisher gibt es keine Anträge, die Herkunft der Rohware für einzelne Produkte zu kennzeichnen.

- **Werbung für Verarbeitungserzeugnisse**
Erzeugerorganisationen können nach einer Änderung des Verordnungsentwurfs in letzter Minute nun auch für die Absatzförderung von Verarbeitungserzeugnissen (und nicht nur Waren für den Frischmarkt) Beihilfen erhalten.
- **Schul-Programm für Obst und Gemüse**
Analog zum Schulmilchprogramm der EU soll ein „Schul-Obst-Programm“ eingeführt werden. Gefördert werden soll dabei die Abgabe von Obst und Gemüse an Schüler sowie begleitende schulische Maßnahmen. Dafür sollen bis zu 50 Mio. Euro pro Jahr (in der EU) zur Verfügung stehen; die EU will das Programm zu 50 % unterstützen. Vor einer weiteren Diskussion soll nun zunächst eine Folgenabschätzung bis Ende 2007 erstellt werden.

Für die Produktgruppe Obst

Neben den allgemeinen Regelungen umfaßt die Marktordnung auch zwei Elemente, die speziell für die Verarbeiter von Obst von Bedeutung sind:

- **Ausfuhrerstattungen für Zucker**
Nach dem massiven Protest von BOGK und OEITFL hat die Kommission (entgegen ihrer ursprünglichen Absicht und entgegen der Aussage, dies sei gar nicht mehr möglich) den Reformtext für die Marktordnung in letzter Minute nochmals geändert. Damit bleiben die Ausfuhrerstattungen für Zucker in Marktordnungswaren (in erster Linie Konfitüre und ähnliche Erzeugnisse) solange erhalten, wie

sie auch für die sog. Nicht-Anhang-I-Waren gezahlt werden – in der Praxis heißt das zumindest für das Budgetjahr 2007/2008, vermutlich auch noch ein weiteres Jahr danach.

- **Beihilfen für rote Beerenfrüchte**
Auf Antrag Polens wird es für die Erzeuger von Erdbeeren und Himbeeren für die Weiterverarbeitung zusätzliche Flächenprämien über einen Zeitraum von 5 Jahren geben. Aus dem EU-Budget sollen maximal 230 Euro/ha zur Verfügung gestellt werden; die Nationalstaaten (d. h. Polen und Ungarn) können diesen Betrag um maximal 170 Euro/ha aufstocken.

Durchführungsbestimmungen

Die Kommission hat im Juli 2007 erste Überlegungen bezüglich der zukünftigen Durchführungsbestimmungen für die reformierte Marktordnung Obst/Gemüse vorgelegt und den Zeitplan für die kommenden Monate erläutert. Die Mitgliedstaaten haben bis Ende Juli Gelegenheit, diesbezügliche Fragen und Anregungen zu übermitteln. Im Anschluss wird ein Textentwurf für die Durchführungsverordnung erstellt, der im September im Verwaltungsausschuss besprochen wird. Am 07.11.2007 soll über den Text abgestimmt werden. Es wird darauf hingewiesen, dass Themen, die nicht zwingend bis zum 01.01.2008 veröffentlicht sein müssen, nicht prioritär behandelt werden. Auch wird es keine Auslegungsschreiben der Kommission zu den Durchführungsbestimmungen geben; Unklarheiten sollen im Verordnungstext korrigiert werden.

Der BOGK wird die Entwicklung beobachten und ggf. die Interessen seiner Mitglieder bei der Formulierung der Durchführungsbestimmungen einbringen.

Zuckermarktordnung

Nach der Reform der Zuckermarktordnung zum 01.06.2006 haben sich die Hoffnungen auf eine Reduzierung des Zuckerpreises nicht erfüllt. Der Markt wird nach wie von der Marktmacht der wenigen Anbieter bestimmt; die Kontrolle der Einfuhren durch den Brüsseler Verwaltungsausschuss verhindert einen effektiven Wettbewerb mit dem Angebot aus Drittländern. Der BOGK ist nach wie vor in den Verbund der Verbände der Zuckerverwender eingebunden – in Deutschland im IZZ, in Brüssel im CIUS.

Die Dürre des Jahres 2006 hat nach Angaben der Zuckerindustrie zu einer Verminderung der Zuckernerzeugung um 25 % im Vergleich zum Vorjahr geführt. Für das laufende Jahr wird mit einer um 500.000 t geringeren Erzeugung von Rohzucker in Deutschland gerechnet. Für 2007 sieht die Zuckerindustrie keine Erhöhung, da eine zunehmende Flächenkonkurrenz mit der Erzeugung von Bioethanol besteht. Es wurde aber auch zugesichert, dass die für Ernährungszwecke zur Verfügung stehende Fläche nur durch die Quotenkürzung im Rahmen der Marktordnungsreform vermindert würde. Nach Ansicht von CIUS ist dies angemessen.

Nach einhelliger Auffassung der zuckerverwendenden Industriezweige, die im IZZ organisiert sind (Süßwarenindustrie, Erfrischungsgetränkeabfüller, Fruchtsafthersteller, Mineralbrunnenbetriebe und Großbäckereien), ist die Marktordnungsreform aber dennoch bisher nur als Teilerfolg zu bewerten. Die erhofften Wirkungen im Hinblick auf Mengen und Preise sind noch nicht eingetreten. Die Verwaltung des Mark-

tes im Brüsseler Verwaltungsausschuss ist eher noch komplizierter geworden, während die Kommission noch größeren Ermessensspielraum als bisher erhalten hat.

Mehr Bürokratie

Ein Beispiel für die stärker gewordene Bürokratie ist das Preisberichtssystem, das die Kommission eingeführt hat. Seit der Reform der Marktordnung wird von Zuckernerzeugern und -verwendern monatlich der Durchschnittspreis für Weißzucker an die Kommission gemeldet. Die Ergebnisse werden zweimal im Jahr veröffentlicht. Das erste Mal sind die Erhebungsdaten im Juli 2007 veröffentlicht worden (s. u.). Die Ergebnisse basieren auf den Meldungen von durchschnittlich 85 Zuckerherstellern und rund 100 Zuckerverwendern.

Tabelle 4
Verkaufspreise für Weißzucker

EUR/t	innerhalb der Quote		außerhalb der Quote	
	Arithm. Mittel	Std. Abw.	Arithm. Mittel	Std. Abw.
Juli 2006	630	23	284	47
August 2006	634	27	288	61
September `06	636	26	287	68
Oktober 2006	631	21	286	84
November `06	631	21	294	114
Dezember `06	631	20	294	109
Januar 2007	628	33	284	109
Februar 2007	627	27	288	110
März 2007	626	44	283	111

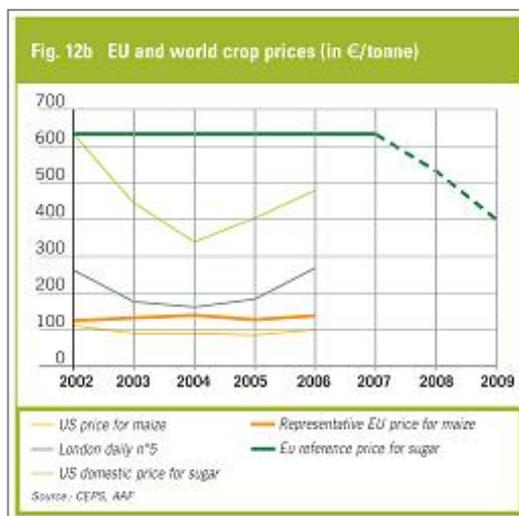
Legende: Arithm. Mittel: Durchschnitt
Std. Abw.: Standardabweichung

Quelle: EU-Kommission

Nach Angaben der Kommission sind die eingesandten Daten in sich schlüssig und ziemlich verlässlich. Lediglich die von den Zuckerverwendern eingesandten Daten sind, so die Kommission, mit etwas größerer Vorsicht zu interpretieren, da hier offensichtlich ab und zu der Preis von Spezialzucker angegeben wurde, der in der Umfrage aber nicht abgefragt wird. Für die Zukunft plant die EU-Kommission eine bessere Überprüfung der Erhebung, um die Daten noch aussagekräftiger werden zu lassen.

Nach Angaben der EU-Kommission bewegt sich der Zuckerpreis sehr nahe am Referenzpreis. Offenbar soll er dort auch stabilisiert werden. Die EU-Kommission hat nämlich verlautbart, dass sie über die Einführung eines Mindesteinfuhrpreises für Zucker nachdenkt. Dies ist allerdings nach Auffassung des BOGK sowie von CIUS mit den Zielen der Reform (mehr Markt) nicht in Einklang zu bringen.

Zuckerpreis in der EU und auf dem Weltmarkt (Grafik: CIAA)



Auch die Zukunft der Ausfuhrerstattungen ist in diesem Zusammenhang zu diskutieren. In den laufenden WTO-Verhandlungen hat die EU den vollständigen Verzicht auf Ausfuhrerstattungen angeboten. Zurzeit lässt sich jedoch, aufgrund des Stillstands in den Verhandlungen, kein definitiver Zeitpunkt für das Ende der Erstattungen absehen. Es ist nach Insidermeinung nicht davon auszugehen, dass die EU allein aus Haushaltsgründen einen vorschnellen Abbau der Erstattungen vornehmen wird – auch wenn dies immer wieder angekündigt wird. Dennoch wird der BOGK die Entwicklung wachsam beobachten, denn die Erstattungen sind für den Export insbesondere von Konfitüren, Fruchtaufstrichen und Fruchtzubereitungen unverzichtbar, solange der EU-Zuckerpreis marktordnungsbedingt über dem Weltmarktpreis liegt.

Problem: Bioethanol

Problematisch ist daneben vor allem die politisch gewollte Förderung des Bioethanols. Dessen Gewinnung aus Zuckerrüben lässt befürchten, dass produktionssteuernde Maßnahmen in die Marktordnung eingeführt werden könnten, um die Ziele der Energiepolitik zu erreichen. Der BOGK hat diese Bedenken im Einvernehmen mit einer großen Zahl weiterer Fachverbände der Ernährungsindustrie über die BVE an die Bundesregierung herangetragen.

Außenwirtschaftspolitik

WTO und Außenwirtschaftsförderung

Die EU-Kommission sieht endlich die Notwendigkeit ein, schnelle und konkrete Maßnahmen zur Förderung des Exports von verarbeiteten Lebensmitteln in Drittländer zu ergreifen. Der BOGK hat die Wünsche und Auffassungen seiner Mitglieder zur Außenwirtschaftsförderung bei der Kommission eingebracht.

Die Verhandlungen um eine Liberalisierung des Welthandels auf Ebene der WTO (im Rahmen der sogenannten Doha-Runde) stocken bereits seit über einem Jahr. Es ist nicht abzusehen, dass die Doha-Runde zu einem Erfolg wird und es eine neue Welt handelsordnung für Agrargüter geben wird. Dementsprechend steigt die Bedeutung bilateraler Handelsabkommen, nicht zuletzt um der Gefahr von „Handelskriegen“ zu begegnen. Zugleich intensiviert sich derzeit die Arbeit der EU und der nationalen Exportförderungs gesellschaften, um Waren aus der EU auf den Weltmärkten bessere Startchancen zu verschaffen. Nach Experten-

schätzung werden inzwischen 20 % des Gesamtumsatzes der deutschen Ernährungsindustrie an ausländischen Märkten erwirtschaftet. Auch 2006 sind die Exporte nach Mitteilung der BVE wieder kräftig um 10,9 % gestiegen.

Damit dies auch in Zukunft so bleibt, sollte die Unterstützung der Ernährungsindustrie bei der Erschließung neuer Märkte im Ausland Priorität haben und praxistauglich gestaltet sein. Der BOGK hat daher seine Mitglieder ermuntert, an einer Studie der BVE und der PricewaterhouseCoopers AG (PwC) unter dem Titel „Strategien und Förderinstrumente für die Auslandsmarkterschließung der deutschen Ernährungsindustrie“ teilzunehmen, in deren Mittelpunkt die Wirksamkeit der bestehenden Exportförderinstrumente für die Ernährungsindustrie steht. Die PricewaterhouseCoopers AG wird im Rahmen der Studie Handlungsempfehlungen für die Auslandsmarkterschließung der deutschen Ernährungsindustrie ableiten.

Tabelle 5
Außenhandel mit verarbeitetem Obst und Gemüse

	Anteil der Importe aus der EU am jeweiligen Gesamtimport von verarbeitetem Obst und Gemüse des Gebiets	Wert der Exporte von verarbeitetem Obst und Gemüse aus der EU in das jeweilige Gebiet (in 1.000 Euro)	Wachstum der EU-Exporte in das jeweilige Gebiet zwischen 1996 und 2005
ASEAN	12,1 %	55.442	264 %
Südkorea	7,6 %	20.448	213 %
Brasilien	16,6 %	21.817	- 42 %
China	7,2 %	7.813	688 %
Indien	24,6 %	4.738	1472 %
USA	14,5 %	467.775	16 %
Russland	50,6 %	384.245	28 %

Quelle: CIAA

Die BVE wird die Ergebnisse der Studie in die aktuelle Diskussion um die Ausgestaltung der Absatzförderung einfließen lassen.

Der BOGK hat ferner die Auffassungen und Wünsche seiner Mitglieder bezüglich einer Verbesserung der Außenwirtschaftsförderung direkt gegenüber BVE und CMA an die Kommission herangetragen. Regelmäßig informiert der BOGK darüber hinaus

seine Mitglieder über anstehende Ministerreisen mit Teilnahmemöglichkeit der Industrie, Messen, Ausstellungen und Seminare mit Bezug zur Exportförderung sowie Informationsmaterial der CMA, der Bundesagentur für Außenhandelsinformationen (bfai) sowie weiterer Stellen.

Anti-Dumping-Verfahren „Erdbeeren“

Am 16. April 2007 hat der Agrarminister der EU die Einführung von Anti-Dumping-Maßnahmen gegen die Einfuhr tiefgekühlter Erdbeeren aus China beschlossen. Damit hat er einen vorläufigen Schlußpunkt unter einen fast zweijährigen Streit um die Preise und Angebotsmengen von TK-Erdbeeren aus China und Polen gesetzt.

Der massiven Lobbyarbeit des BOGK in Brüssel und Bonn ist es zu verdanken, daß es nicht zu den zunächst vorgesehenen prohibitiv hohen Anti-Dumping-Zöllen gekommen ist. Stattdessen gelten ab dem 18.04.2007 nun relativ moderate **Mindesteinfuhrpreise**, die am unteren Rand der Bandbreite liegen, in der sich der Preis für Tiefkühlerdbeeren in der Vergangenheit bewegt hat.

Die Mindesteinfuhrpreise werden regulär für fünf Jahre in Kraft bleiben, aber es ist stets möglich, eine Überprüfung zu verlangen; dies könnte beispielsweise die europäische verarbeitende Industrie tun. Alle seit 18.10.2006 gezahlten vorläufigen Anti-Dumping-Zölle werden zudem hinfällig, da

diese vorläufigen Zölle nicht als „endgültig“ bestätigt wurden.

Tabelle 6
Endgültige Anti-Dumping-Maßnahmen ab 18.04.2007

KN-Code	Mindesteinfuhrpreis in EUR/Tonne Nettogewicht
(KN 0811 10 11)	496,8
(KN 0811 10 19)	566,3
(KN 0811 10 90)	598

Quelle: EU-Kommission

Vorgeschichte

Am 03.06.2005 hatte die polnische Regierung die EU-Kommission gebeten, Maßnahmen zum Schutz der EU-Produktion von tiefgekühlten Erdbeeren gegen Importe aus Drittländern zu ergreifen. Ziel der Initiative war vor allem, die Importe tiefgekühlter Erdbeeren aus den Hauptlieferländern China und Marokko zu bremsen.

Der BOGK hatte, im Einvernehmen mit seinen europäischen Dachverbänden OEITFL und EFPMA gegenüber den zuständigen Bundesministerien und der EU-Kommission Stellung genommen. Er hatte dabei festgehalten, dass die Ergreifung von Schutzmaßnahmen – z. B. Zusatzzölle – das Preisniveau für TK-Erdbeeren in der EU insgesamt künstlich erhöhen würde und die Obstverarbeiter diese Preissteigerungen nicht auf die Enderzeugnisse abwälzen können.

Im Januar 2006 hat Polen – als die Aussicht auf Erfolg eines Schutzmaßnahmenverfahrens gering erschienen – den Antrag zurückgenommen und nunmehr eine Anti-Dumping-Untersuchung gegen Einfuhren von TK-Erdbeeren aus China gestellt. Da die Anforderungen an die Ergreifung von Anti-Dumping-Maßnahmen nach WTO-Recht niedriger sind als für die Einführung von (allgemeinen) Schutzmaßnahmen, erschien dieser Weg für Polen aussichtsreicher. Tatsächlich ist die EU-Kommission der Argumentation Polens zunächst gefolgt und hat am 18.10.2006 vorläufige Anti-Dumping-Zölle gegen die Einfuhr von TK-Erdbeeren aus China verhängt. Diese waren – je nach Lieferfirma in China – zwischen 12,8 % und 34,2 % gestaffelt und wurden **zusätzlich** zu den ohnehin bestehenden Einfuhrzöllen in Höhe von 14,4 % erhoben. Lediglich für Lieferungen eines Unternehmens, dem die EU-Kommission „Marktwirtschaftsstatus“ zuerkannte, wurden keine Zusatzzölle verhängt.

BOGK, EFPMA und OEITFL haben daraufhin verstärkt, unter Einschaltung eines brüsseler Anwaltsbüros und mit intensiver Unterstützung der Mitgliedsunternehmen gegenüber Bundesregierung und EU-Kommission die behaupteten Dumpingvorwürfe und Argumente Polens für Anti-Dumping-Maßnahmen bestritten:

- **Kein Vorliegen von Dumping**

Entgegen der Darstellung Polens lag kein Dumping vor, da die Ursache für die erhöhten Einfuhren von TK-Erdbeeren aus China in Spekulationen und Mißbernten in Polen zu suchen sind. Dies läßt sich insbesondere an den Marktentwicklungsdaten des Jahres 2006 ablesen. Da der Preis für Erdbeeren einem Vier-Jahres-Zyklus folgt, der im Jahr 2003 seinen Höhepunkt erreicht hatte, war ein Preisabschwung ohnehin zu erwarten. Die im Jahr 2006 beobachteten niedrigen Preise waren nicht durch Importe verursacht; vielmehr waren die Importe erst durch den niedrigen Preis möglich.

- **Schaden in Polen durch Strukturprobleme**

Der durch niedrige Preise gegebene wirtschaftliche Schaden für Polen ist vor allem auf die unzureichenden Strukturen im polnischen Sektor zurückzuführen. Dies hat die EU-Kommission in einem Bericht an das Europäische Parlament selbst festgestellt.

- **Betroffenheit der Verarbeitungsindustrie**

In ihrer ersten Einschätzung hielt die EU-Kommission die verarbeitende Industrie durch die vorläufigen Anti-Dumping-Zölle nur im Rahmen von ca. 1 % von Preiserhöhungen betroffen. Die Industrie hat in Musterrechnungen nachgewiesen, dass die allgemeine Steigerung des Preisniveaus für Erdbeeren für die Weiterverarbeitung zu extremen Belastungen weit über dieses Maß führen würde.

Die EU-Kommission konnte von dieser Argumentation überzeugt werden und hat daraufhin die Wiederabschaffung der Anti-Dumping-Zölle vorgeschlagen. Im Ministerrat hat sich der Kompromißvorschlag für Mindesteinfuhrpreise dann durchgesetzt.

Bemerkenswert an dem Vorgang ist, dass es einem Wirtschaftszweig der Ernährungsindustrie in diesem Verfahren erstmals gelungen ist, eine zunächst getroffene Entscheidung für Anti-Dumping-Zölle zu „kippen“ und ein milderer Mittel

herbeizuführen. Somit ist der Ausgang des Verfahrens zugleich ein konkretes Ergebnis erfolgreicher Lobbyarbeit.

Ausfuhrerstattungen für Konfitüren und Fruchtzubereitungen

Im Rahmen der Reform der Marktordnung Obst und Gemüse drohte durch einen Formfehler der EU-Kommission der Wegfall der Ausfuhrerstattungen für Zucker in Verarbeitungserzeugnissen aus Obst. Durch eine konzertierte Aktion von BOGK und OEITFL konnte diese Konsequenz in letzter Minute abgewendet werden.

Ohne die Inanspruchnahme von Ausfuhrerstattungen für den in Konfitüren, Fruchtaufstrichen und Fruchtzubereitungen enthaltenen Zucker ist der Export dieser Produkte in Drittländer außerhalb der EU nicht wettbewerbsfähig. Solange der Zuckerpreis in der EU marktordnungsbedingt über dem Weltmarkt liegt, brauchen die Exporteure die Erstattungen als Nachteilsausgleich im Wettbewerb mit Anbietern, die im Ausland produzieren und Rückgriff auf Zucker zu Weltmarktpreisen haben. Darin gleicht die Produktion von Verarbeitungsprodukten aus Obst der anderer Verarbeitungsprodukte, etwa Süßwaren oder Erfrischungsgetränke.

Die letztgenannten bilden innerhalb des Gefüges der europäischen Agrarpolitik eine eigene Kategorie, die sogenannten Nicht-Anhang-I-Waren. Für diese gibt es im EU-Haushalt eine eigene Position für die Erstattungen. Verarbeitungsprodukte aus Obst werden aber haushaltstechnisch – im Hinblick auf die Erstattungen – wie unverarbeitetes Obst eingeordnet. Diese feine Differenzierung, die historisch bedingt ist und sich im Hinblick auf die Produkteigenschaften eigentlich nicht begründen läßt, war von der EU-Kommission übersehen worden, als sie vorschlug, die Erstattungen für Obstexporte abzuschaffen. Damit wären automatisch auch die Erstattungen für den in Obstverarbeitungsprodukten enthaltenen Zucker entfallen – eine unbeabsichtigte Konsequenz.

Trotz eines frühzeitigen Hinweises des OEITFL auf diesen Umstand und die Bitte an die EU-Kommission, die Gesetzesentwürfe für die Reform der Marktordnung entsprechend zu korrigieren, gab es nach Auskunft der Kommission keinen Ausweg. Nachdem sich jedoch auf Hinweis des BOGK hin die

Bundesregierung, die zur Zeit in der EU die Ratspräsidentschaft innehatte, in dieser Sache vermittelnd eingeschaltet hatte, konnte noch eine Lösung gefunden werden.

Die Haushaltsmittel für die Ausfuhrerstattungen für den in Obstverarbeitungserzeugnissen enthaltenen Zucker werden künftig aus der Haushaltslinie der Marktordnung Zucker entnommen.

Damit ist zumindest solange eine Zahlung der Erstattungen gewährleistet, wie auch die oben erwähnten Nicht-Anhang-I-Waren erstattungsberechtigt sind. Im Rahmen der laufenden WTO-Verhandlungen hat die EU ohnehin die vollkommene Abschaffung der Erstattungen angeboten. Bis Mitte 2008 ist damit aber vorerst nicht zu rechnen.

Autonome Zollausssetzung „Mischpilze“

Am 21.06.2007 hat die Bundesregierung – nach intensivster Lobbyarbeit seitens des BOGK – endlich mitgeteilt, dass die Erhebung von Einfuhrzöllen für vorläufig haltbar gemachte Pilze im Zeitraum 01.01.2006 bis 26.02.2006 nicht rechtmäßig war und diese Zölle nicht erhoben bzw. erstattet werden.

Grund für die zunächst erfolgte Zollerhebung war die am 26.02.2006 rückwirkend ab 01.01.2006 erlassene Verordnung Nr. (EG) 300/2006, mit der eine zuvor bestehende langjährige autonome Zollausssetzung für die Einfuhr von Pilzen der KN-Nummer 0711 5900 („andere Pilze als solche der Gattung *Agaricus*“ – „Mischpilze“) abgeschafft wurde. Damit galten ab 01.01.2006 ein Drittlandszollsatz von 9,6 % und ein Präferenzzollsatz von 6,1 % (bei Vorlage eines Präferenznachweises, z. B. bei der Einfuhr aus Russland, Weißrussland und der Ukraine).

Die Abschaffung der Zollausssetzung war von der Kommission als Maßnahme zur Eindämmung von Betrugsfällen begründet worden. Im Jahr 2005 sei ein starker Anstieg der Einfuhren „anderer Pilze als solche der Gattung *Agaricus*“ festzustellen gewesen. Untersuchungen der Behörden hätten ergeben, dass es sich in vielen Fällen um falsch deklarierte Champignonerzeugnisse gehandelt habe, für die ein wesentlich höherer Zollsatz anzuwenden gewesen wäre. Aus Sicht der Kommission war daher eine dauerhafte Abschaffung der Zollausssetzung ab 01.01.2006 gerechtfertigt.

Der BOGK hat im Berichtszeitraum – zusammen mit dem OEITFL – mehrfach scharf gegen diese nicht nachvollziehbare Diskriminierung der korrekten Einfuhr von „Mischpilzen“ protestiert und im direkten Kontakt mit der EU-Kommission mehrere Lösungsalternativen entwickelt (vgl. BOGK Jahresbericht 2005/2006, S. 76.f). Er hat sich dabei mit seiner Argumentation insofern durchsetzen können, als dass die Kom-

mission die Erhebung dieser Zölle ab dem 01.01.2007 wieder ausgesetzt hat. Auch hat die Kommission eingesehen, dass eine rückwirkende Belastung nicht rechtmäßig war.

Im Ergebnis bleibt damit festzuhalten:

- **Bis 31.12.2005** hat eine autonome Zollausssetzung bestanden und somit ein Zollsatz von 0 %.
- **Zwischen 01.01.2006 und 26.02.2006** hat die EU zunächst Einfuhrzölle erhoben, diese auf Betreiben des BOGK hin jedoch wieder zurückgezahlt.
- **Zwischen 27.02.2006 und 31.12.2006** wurden Einfuhrzölle auf Grundlage der Verordnung Nr. (EG) 300/2006 erhoben.
- **Ab 01.01.2007** besteht wieder die autonome Zollausssetzung.

Offen bleibt somit zur Zeit, ob die Zollerhebung während des größten Teils des Jahres 2006 rechtmäßig war. Hierzu wäre zunächst die Frage zu beantworten, ob es Verfahrensfehler beim Erlaß der Verordnung gegeben hat. Dafür gibt es Anhaltspunkte, da der Wegfall der Zollausssetzung nicht wie üblich im Vorfeld mit den Mitgliedstaaten diskutiert worden war und dementsprechend sowohl für die Unternehmen als auch für die Zollverwaltung sehr überraschend kam. Ferner wäre zu klären, ob die Verordnung materiell rechtmäßig war, da sie eine augenscheinlich sehr unverhältnismäßige Belastung einer von dem Betrugsfällen nicht betroffenen und unbeteiligten Gruppe von Unternehmen eingeführt hat.

Der BOGK wird daher in seiner Produktgruppe „Pilze“ erörtern, ob er eine Klage gegen die Erhebung der Zölle zwischen dem 27.02.2006 und dem 31.12.2006 einreichen wird.

Umweltpolitik

Umweltgesetzgebung

Im Rahmen seiner umweltpolitischen Tätigkeit beobachtet der BOGK die wichtigsten gesetzgeberischen Entwicklungen im Umweltbereich. Im Umweltausschuss der BVE ist der BOGK direkt und über Mitarbeiter seiner Mitgliedsunternehmen vertreten. Im Jahr 2007 ergeben sich die wichtigsten Neuerungen für die Unternehmen im Bereich der Chemikalienpolitik. Darüberhinaus sind neue Anforderungen im Bereich des Labellings am Horizont.

Das neue Europäische Chemikalienrecht (REACH-Verordnung, REACH-VO) wurde im Dezember 2006 verabschiedet und ist ab 01.06.2007 sukzessive in Kraft getreten. Es handelt sich bei diesem umfassenden Regelwerk um eines der größten arbeitsschutz- und umweltpolitischen Gesetzesvorhaben, das bislang von der EU auf den Weg gebracht worden ist, mit dem Ziel der Reformierung des EU-Stoffrechts – und zwar für die meisten Arten von Stoffen.

Die REACH-VO beinhaltet weitgehende Pflichten, von denen die meisten Industrieunternehmen betroffen sein werden.

Dies gilt zum einen bezüglich der Titel III, IV sowie XI der REACH-VO, die Regelungen über die gemeinsame Nutzung von Daten und Vermeidung unnötiger Tierversuche, Informationen innerhalb der Lieferkette sowie das Einstufungs- und Kennzeichnungsinventar zum Gegenstand haben. Darüber hinaus ist die REACH-VO unter anderem dann von Relevanz, wenn unter die REACH-VO fallende Stoffe im Rahmen der nachgeschalteten Nutzung, z. B. als Reini-

gungs- oder Desinfektionsmittel, in den Betrieben eingesetzt werden.

Die BVE hatte zu Jahresbeginn eine Arbeitsgruppe gebildet, die einen Leitfaden zur REACH-VO erarbeitet hat, der den Unternehmen der Ernährungsindustrie den Umgang mit dieser Materie in der Art einer „Kompassfunktion“ erleichtern soll. Dieser Leitfaden kann von Mitgliedern auch im BOGK-Extranet eingesehen werden.

Modewort Nachhaltigkeit

In der nahen Zukunft wird sich die Industrie voraussichtlich wieder vermehrt mit dem „alten“ Thema Nachhaltigkeit befassen müssen. Wie die CIAA informierte, gibt es eine Initiative der EU-Kommission zur Nachhaltigkeit in Konsum und Produktion (SCP). Nach Untersuchungen der EU-Kommission weist neben den privaten Haushalten und dem Transportwesen insbesondere der Nahrungsmittelbereich die stärksten Umweltbelastungen auf. Es ist angedacht, über zusätzliche Produktinformationen zu den Umweltbelastungen der Produkte auf das Verhalten der Konsumenten einzuwirken. In der zweiten Jahreshälfte 2007 will die Kommission ein Grünbuch zu dieser Thematik vorstellen. Hieran anschließend soll im Jahresverlauf 2008 ein konkreter Aktionsplan entwickelt werden. Der BOGK wird dies intensiv beobachten. Er hat gegenüber der CIAA selbst in diesem frühen Stadium bereits seine Ablehnung gegenüber jeglicher weiterer Form des Labellings zum Ausdruck gebracht.

Entsorgung von Reststoffen

BOGK-Arbeitsgruppe „Biogas“

Die Entsorgung von Reststoffen aus der Ernährungsindustrie ist in einem Spannungsfeld von Umwelt- und Energiepolitik gefangen. Die ökologisch und ökonomisch sinnvolle Entsorgung in Biogasanlagen wird durch das EEG erschwert; dessen Änderung steht im Mittelpunkt der Arbeit der BOGK-Arbeitsgruppe „Biogas“.

Die Reform des Erneuerbare Energien-Gesetzes (EEG) vom August 2004 hat eine erhöhte Einspeisevergütung für Strom aus „nachwachsenden Rohstoffen“ (NawaRo) eingeführt. Dieser Bonus wird aber nur gewährt, wenn – vereinfacht gesagt – die Biomasse ohne Umweg und weitere Behandlung direkt vom Feld des Biogasanlagenbetreibers in seine Biogasanlage gelangt ist. Der Bonus wird auch nur gezahlt, wenn eine Anlage zu 100 % mit NawaRo-Material betrieben wird. Er fällt unwiderruflich bis zum Ende der Laufzeit des Gesetzes (2023) weg, wenn auch nur einmal Nicht-NaWaRo-Material in die Anlage eingebracht wird.

Auf dieser Gesetzesgrundlage haben viele Bauern ihre Biogasanlagen auf NawaRo umgestellt und nehmen keine Reststoffe aus der Verarbeitungsindustrie mehr an. Der Entsorgungsweg für Reststoffe wie Schalen, Abputz usw. ist damit versperrt.

Turnusgemäß findet im Jahr 2007 eine Revision des EEG statt. Der BOGK hat nach dem Beschluß der Mitgliederversammlung in Fulda im Jahr 2006 eine Arbeitsgruppe „Biogas“ ins Leben gerufen, um die Position der obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitenden Industrie in die Gesetzesnovelle einzubringen. Weiterhin hat die BVE – auf

Anregung des BOGK – eine Arbeitsgruppe Energie gegründet, die sich in allererster Linie mit dem Thema Biogas befaßt. Diese Arbeitsgruppe hat die Vorschläge des BOGK aufgenommen und in eine BVE-Stellungnahme einfließen lassen.

BOGK/BVE-Stellungnahme

Der BOGK hat vorgeschlagen, das EEG dahingehend zu ändern, dass Biogasanlagen parallel mit NawaRo-Material und Reststoffen aus der Verarbeitungsindustrie betrieben werden können, ohne dass der Bonus gefährdet wird. Die erhöhte Einspeisevergütung für den mit Hilfe von NawaRo-Material erzeugten Strom bliebe unverändert; für Strom aus Reststoffen der Verarbeitungsindustrie würde sich der Bonus auf Null senken. Voraussetzung für eine solche Lösung wäre lediglich eine geeignete Aufschreibung der in die Biogasanlage eingebrachten Mengen von NawaRo-Material und anderen Stoffen.

Die BVE hat sich diese Position zu eigen gemacht und in einer Pressemitteilung veröffentlicht. Gegenwärtig wird diese Position auf höchster politischer Ebene in die Diskussion um die EEG-Novelle eingebracht.

Flächenkonkurrenz durch die Förderung der Bioenergie

Der sichere Rohstoffbezug zu vertretbaren Preisen ist für die Unternehmen der obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitenden Industrie vor dem Hintergrund einer zunehmenden Nutzungskonkurrenz mit den Erzeugern von Bioenergie von hoher Bedeutung. Zur Gewinnung von Bioenergie werden vor allem landwirtschaftliche Rohstoffe, wie z. B. Raps, Getreide und Zuckerrüben, eingesetzt. Dadurch steigen die Preise für diese Rohstoffe unmittelbar, was bei Zucker etwa direkt für die Hersteller von Konfitüren, Fruchtaufstrichen und Fruchtzubereitungen spürbar ist. Weiterhin entsteht ein Druck auf die Verfügbarkeit von Flächen für den Anbau von Obst und Gemüse, insbesondere Gurken und Kohl.

Verstärkt wird diese Nutzungskonkurrenz durch die Weichenstellungen der Politik. Die EU-Kommission beabsichtigt unter anderem eine Festschreibung, wonach der Anteil von Biokraftstoffen bis 2020 am gesamten verkehrsbedingten Benzin- und Dieserverbrauch in der EU 10 % betragen soll. Nach einer Studie, die von der Bundesregierung in Auftrag gegeben wurde, kann in Deutschland im gleichen Zeitraum sogar eine Erhöhung des Biokraftstoffanteils auf 17 % erreicht werden.

Die Ernährungsindustrie begrüßt prinzipiell den Ausbau erneuerbarer Energien. Angesichts der aktuellen Energie- und Klimaproblematik mit einhergehenden hohen Preisen für Strom und Gas sowie der begrenzten Verfügbarkeit fossiler Energieträger ist es wichtig, alternative, kostengünstige Energiequellen zu erschließen. Die gleichzeitige

Sicherstellung der zukünftigen Verfügbarkeit von Rohstoffen in ausreichender Menge und zu akzeptablen Preisen für die Lebensmittelherzeugung ist dabei allerdings von existentieller Bedeutung für die Ernährungsindustrie.

Je nach Be- und Weiterbearbeitungsgrad stellen die Rohstoffkosten einen wesentlichen Anteil an den gesamten Produktionskosten dar. In der Vergangenheit sind die Preise für verschiedene Rohstoffe, wie beispielsweise Rapsöl, Getreide und Stärke, signifikant gestiegen.

Der BOGK hat diese Problematik im Berichtszeitraum in allen Gremien intensiv diskutiert, insbesondere im Rohwareauschuß der Kartoffelverarbeiter und anlässlich der Jahrestagung 2007 in Köln. Der BOGK ist der Auffassung, dass bei der Förderung und dem Ausbau von Bioenergien auf die Nutzungskonkurrenz zwischen energetischer Nutzung und Ernährung zu achten ist. Er unterstützt die BVE in ihrer Forderung, dass Bioenergien von staatlicher Seite deshalb nicht unangemessen gefördert werden dürfen, um Wettbewerbsverzerrungen und Beeinträchtigungen der heimischen Nahrungsmittelproduktion zu vermeiden. Diese neuen Energien müssen sich, wie andere Güter und Dienstleistungen auch, aus eigener Kraft auf dem Markt durchsetzen.

Entsorgung von Verpackungsabfällen

BOGK-Arbeitsgruppe „Verpackungsentsorgung“

Fragen der Entsorgung von Verpackungsabfällen befassen die Industrie nach wie vor intensiv. Die Einführung des DSD im Zuge des Inkrafttretens der Verpackungsverordnung im Jahr 1991 hat zwar im Laufe der Zeit das eigentliche „Müllproblem“ beseitigt, zugleich aber ganz neue, wirtschaftspolitische Fragen aufgeworfen. Inzwischen geht es bei der Verpackungsentsorgung in erster Linie um die Wirtschaftlichkeit. Der BOGK hat eine richtungsweisende Position in die aktuelle fünfte Novelle der Verpackungsverordnung eingebracht.

Der Wettbewerb unter den Anbietern dualer Systeme der Verpackungsentsorgung nimmt zu. Die Firma REMONDIS hat seit März 2007 eine Zulassung als duales System in den Bundesländern Bayern und Hamburg und damit eine bundesweite Freistellung von 17,2 %. Bis Jahresende plant REMONDIS die Freistellung von 100 % erreicht zu haben. Damit besteht in absehbarer Zeit ein vollwertiger Wettbewerb zwischen der DSD AG, Landbell, Interseroh und REMONDIS.

Diesen Wettbewerb versuchen zunehmend auch Unternehmen des Lebensmitteleinzelhandels für sich auszunutzen. Laut Verpackungsverordnung sind Hersteller und Inverkehrbringer (der Handel) gemeinsam für die Rückführung der Verpackungen verantwortlich. Bisher waren de facto die Hersteller diejenigen, die die Lizenzierung der Verpackungen bei einem dualen System vornahmen und damit die Grundlage für die ordnungsgemäße Verpackungsentsorgung legten. Dies wird von Handelsunternehmen

inzwischen mehr und mehr übernommen. Der Händler verspricht sich von der eigenen Lizenzierung der Verpackungsmengen in der Regel Bündelungsvorteile. Das Problem besteht darin, dass Hersteller nun – je nach Handelspartner – mit verschiedenen Entsorgern zusammenarbeiten und ggf. unterschiedliche Verträge, Verpackungskennzeichnungen und Abrechnungsmodalitäten bewältigen müssen. Zudem bleibt der erhoffte wirtschaftliche Nutzen aus diesem Wettbewerb innerhalb des Systems meist den Handelsunternehmen vorbehalten.

Verschärft wird der Verteilungskampf mitunter dadurch, dass die Handelsunternehmen anstelle der bisherigen Entsorgung durch die haushaltsnahe Sammlung – d. h. mit dualen Systemen – auf die sogenannte Selbstentsorgung umschwenken.

Problemfall Selbstentsorgung

Die Selbstentsorgung war lange Zeit hindurch jedoch rechtlich nicht hinreichend abgesichert. Erst am 29.06.2006 hat der Bundesgerichtshof in einem Urteil zum Streit zwischen der Duales System Deutschland GmbH (DSD) und der Belland-Vision über den Mengenausgleich in Selbstentsorgungsgemeinschaften festgestellt, dass die gängige Praxis auch schon nach der bis Januar 2006 geltenden Fassung der Verpackungsverordnung zulässig war. Die Verordnung habe Selbstentsorgungsgemeinschaften ausdrücklich zugelassen. Die Regelung habe nicht verlangt, dass jedes Mitglied der Gemeinschaft für sich die Erfüllung der geforderten Verwertungsquote nachweise. In der seit Januar 2006 geltenden Fassung der Verpackungsverordnung

Politische Herausforderungen

ist der Mengenausgleich ohnehin ausdrücklich zugelassen worden.

Eckpunkte der Verpackungsnovelle

Das BMU zielt jedoch bei seiner Reform der Verpackungsverordnung, die bis Ende 2007 den Gesetzgebungsprozess durchschritten haben soll, auf generelle Neuregelungen, u. a. auch in diesem wichtigen Bereich. Nach dem Vorschlag des BMU sollen nämlich Verpackungen, die an den privaten Endverbraucher gelangen, bei einem haushaltsnahen Sammelsystem lizenziert werden müssen (es sei denn, sie nehmen an einem Pfandsystem teil). Damit greift das BMU die Forderung der BVE und des BOGK nach Trennung von dualen Systemen und Selbstentsorgerlösungen auf. Nach dem Vorschlag des BMU soll es eine Aufgabenteilung zwischen Systemen der haushaltsnahen Wertstoffsammlung und der Verpackungsentsorgung im Gewerbebereich geben. Dem letztgenannten bleibt die Selbstentsorgung vorbehalten. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie hält diese Trennung allerdings für eine Einschränkung des Wettbewerbs, so dass innerhalb der Bundesregierung erst noch eine Klärung aussteht. Die Novelle der Verpackungsverordnung wird sich daher voraussichtlich auf das erste Halbjahr 2008 verzögern.

Ein weiterer Eckpunkt der vorgeschlagenen Neuregelung der Verpackungsverordnung aus Sicht des BMU ist die sogenannte Vollständigkeitserklärung über die Menge der in Verkehr gebrachten Verpackungen. Damit soll insbesondere das Problem gelöst werden, dass inzwischen mehr als ein Drittel der an Verbraucher abgegebenen Verpackungen bei keinem dualen System lizenziert ist.

Keinen Eingang in den Entwurf hat die Forderung des BOGK gefunden, eine klare Zuweisung der Verantwortlichkeit für die Lizenzierung zwischen Industrie und Handel festzuschreiben. Der BOGK hatte vorgeschlagen, grundsätzlich den Inhaber der Marke für die Beauftragung eines dualen Systems bzw. Selbstentsorger-Dienstleisters verantwortlich zu machen. An dieser Stelle ist nun noch Lobby-Arbeit notwendig, zumal sich die skizzierte Aufgabenteilung bereits in der Praxis durchzusetzen scheint. Erste Handelshäuser haben damit begonnen, die Lizenzierung für ihre Eigenmarken selbst zu übernehmen, ohne die Lizenzierung für die vertriebenen Herstellermarken zu fordern.



Wirtschaftspolitik

Markt, Handel, Logistik

An der Schnittstelle zwischen Industrie und Handel kommt es zwangsläufig zu Meinungsverschiedenheiten über die vertragliche Gestaltung von Logistikfragen, Modalitäten des Palettentauschs, Lieferbedingungen und Allgemeinen Geschäftsbedingungen. Der BOGK berät seine Mitglieder hier, wo immer möglich, in allgemeiner Form. Gute Unterstützung erhält er durch den Markenverband, der oft in der Lage ist, qualifizierte Tipps zu geben. Weiterhin beobachtet der BOGK die Untersuchungsvorhaben der Stiftung Warentest und vermittelt Sachkenner für den Fachbeirat der Stiftung.

Im Berichtszeitraum hat die Stiftung Warentest Untersuchungsvorhaben zu den folgenden Themen durchgeführt bzw. gestartet. Der BOGK war jeweils in der Lage, Sachkenner für den Fachbeirat der Stiftung zu benennen:

- Rückstände in ölhaltigen Gemüse und Kräutermischungen sowie Gewürzpasten
- Pommes frites – Fastfood
- Tiefkühlgemüse

So schwierig die Kommunikation mit Verbraucherorganisationen im Einzelnen auch ist, so wichtig ist sie auch. Der BOGK setzt hier auf vermittelnden Sachverstand, um einseitigen und ggf. unsachgemäßen Berichterstattungen vorzubeugen.

Neuregelung der Lenk- und Ruhezeiten

In den Bereich Logistik fällt auch eine wichtige Änderung hinsichtlich der Lenk- und Ruhezeiten im Straßenverkehr durch die am 11.04.2007 in Kraft getretenen Verordnung

(EG) Nr. 561/2006. Die neue Verordnung gilt für Fahrzeuge mit einem zulässigen Gesamtgewicht von mehr als 3,5 t. Sie sieht eine Beschränkung der wöchentlichen Lenkzeit auf 56 Stunden vor. Nach der bisherigen Regelung gab es keine ausdrückliche Beschränkung der Wochenlenkzeit. Problematisch ist, dass gleichzeitig die nach dem Arbeitszeitgesetz (ArbZG) bestehende maximale Wochenarbeitszeit von 60 Stunden nicht überschritten werden darf. Die regelmäßigen wöchentlichen Ruhezeiten müssen wie bisher mindestens 45 Stunden betragen, auch die Möglichkeit zur Reduzierung dieser Ruhezeiten auf 36 bzw. 24 aufeinanderfolgende Stunden bleibt erhalten – in Zukunft sogar am Standort des Fahrzeugs oder Heimatort des Fahrers.

Allerdings wird eine solche Reduzierung zukünftig nur noch einmal innerhalb von zwei Wochen möglich sein, d. h. eine verkürzte wöchentliche Ruhezeit muss sich mit einer regelmäßigen wöchentlichen Ruhezeit im Wochenrhythmus abwechseln. Dies hat u. a. zur Folge, dass in der Branche bestehende Schichtsysteme überarbeitet werden müssen. Bei den täglichen Ruhezeiten bleibt es bei einer Mindestruhezeit von elf zusammenhängenden Stunden und der Möglichkeit, diese dreimalig auf neun Stunden zu reduzieren.

Absatzförderung in Deutschland

Zum Thema Absatzförderung gab es im Berichtsjahr zahlreiche Überlegungen und Diskussionen in Deutschland. Nachdem das Verwaltungsgericht Köln Bedenken gegen die Verfassungsmäßigkeit des Absatzfondsgesetzes erhoben und den Vorgang beim Bundesverfassungsgericht zur Überprüfung vorgelegt hatte, führte diese Situation dazu, dass viele Betriebe aus den unterschiedlichen Branchen in der Wirtschaft Widerspruch gegen die Abgabebescheide der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) einlegten. Dies geschah deshalb, um sich u. a. die Möglichkeit zu sichern, im Falle der Verfassungswidrigkeit des Gesetzes gezahlte Gelder der Betriebe zurückzuerlangen. Zudem wollte man von dem grundsätzlich zur Verfügung stehenden legitimen Rechtsbehelf Gebrauch machen.

Bei Abfassung des Berichtes lag jedoch eine andere, weitere rechtliche Entwicklung vor.

Die verfassungsrechtlichen Bedenken des Verwaltungsgerichts Köln wurden anscheinend weder von höhergerichtlichen Instanzen noch von namhaften Rechtswissenschaftlern geteilt. Demnach gab es mehrheitlich keine weiteren ernsthaften Zweifel an der Verfassungsmäßigkeit des Absatzfondsgesetzes. Entsprechende Rechtsgutachten gingen in die gleiche Richtung. Zudem kam es Mitte 2007 zu einer Novellierung des Absatzfondsgesetzes durch den Gesetzgeber.

Gemäß Vorstandsbeschluss im BOGK hatte sich dieser zu der The-

matik neutral verhalten und lediglich auf die bestehende Möglichkeit der Widerspruchseinlegung als neutraler Rechtsbehelf hingewiesen. Weitergehende Empfehlungen an die Mitglieder wurden dementsprechend nicht abgegeben. Bei Abfassung des Berichtes wird angesichts neuer Gerichtsbeschlüsse, der Novellierung sowie des immensen politischen Drucks davon ausgegangen, dass die Erfolgsaussichten von bisherigen bzw. weiteren Widersprüchen und Klagen äußerst fraglich sind. Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten.

Beispiel für eine Maßnahme der CMA-Absatzförderung



3

Weitere
Schwerpunkt-
themen

Leitsätze der Deutschen Lebensmittelbuch-Kommission

Als oberste Maxime im Verkehr mit Lebensmitteln gilt neben dem gesundheitlichen Verbraucherschutz in erster Linie auch der Schutz vor Täuschung. Dieser ist gewährleistet, wenn ein Lebensmittel in Zusammensetzung und Kennzeichnung der Verkehrsauffassung, also der redlichen Herstellungspraxis und der berechtigten Verbrauchererwartung, entspricht. Werden Lebensmittel in den Verkehr gebracht, ist es von großer Bedeutung, die maßgebliche Verkehrsauffassung zu ermitteln und die richtige Verkehrsbezeichnung zu finden.

In der Europäischen Union gibt es nur in Ausnahmefällen eine einheitliche Verkehrsauffassung. Es gilt vielmehr der Grundsatz der gegenseitigen Anerkennung der jeweils bestehenden nationalen Verkehrsauffassungen. In Deutschland wird die Verkehrsauffassung für viele Lebensmittel in den Leitsätzen des Deutschen Lebensmittelbuches beschrieben.

Allgemeine Hinweise¹

Das Deutsche Lebensmittelbuch ist eine Sammlung von Leitsätzen, in denen Herstellung, Beschaffenheit und sonstige Merkmale eines Lebensmittels, die für die Verkehrsfähigkeit des Lebensmittels von Bedeutung sind, beschrieben werden.

Die Leitsätze sind deshalb für Hersteller, Handel, Importeur, Verbraucher, Überwa-

chung und Gerichte eine wichtige Orientierungshilfe. Bei ihrer Anwendung sind die folgenden Hinweise zu beachten:

Die Leitsätze der Deutschen Lebensmittelbuch-Kommission sind keine Rechtsnormen und damit nicht rechtsverbindlich. Auch kommt ihnen nicht der Charakter von Verwaltungsrichtlinien zu. In Beurteilungen und Stellungnahmen sind die Leitsätze deshalb als Auslegungshilfe, nicht aber als Rechtsgrundlage zitierbar. Sie schränken auch keinesfalls die Zulässigkeit dessen ein, was nach nationalem oder Gemeinschaftsrecht erlaubt ist.

Leitsätze haben den Charakter objektiver Sachverständigengutachten. Sie bringen die nach allgemeiner Verkehrsauffassung übliche Verkehrsbezeichnung im Sinne der Lebensmittel-Kennzeichnungsverordnung (LMKV) zum Ausdruck. Sie sind vorrangige Auslegungshilfe für die Beantwortung der Frage, ob eine Irreführung im Sinne der Vorschriften des Lebensmittelrechts vorliegt.

Ergibt die Prüfung eines Lebensmittels eine Abweichung von der Beschreibung in den Leitsätzen, so ist das Lebensmittel bei ausreichender Kenntlichmachung der Abweichung gleichwohl verkehrsfähig. Eine ausreichende Kenntlichmachung im Sinne des § 17 Abs. 1 Nr. 2 LMBG erfolgt weitgehend durch die vorgeschriebenen Kennzeichnungselemente, z. B. die Angaben im Zutatenverzeichnis. Werden Lebensmittel lose abgegeben, so wird dem Erfordernis der

¹ Dieser Hinweis wurde vom Präsidium der Deutschen Lebensmittelbuch-Kommission formuliert.

ausreichenden Kenntlichmachung durch geeignete Angaben entsprochen.

Bestehen Zweifel, ob eine erhebliche Abweichung der Beschaffenheit noch kenntlich gemacht werden kann oder ob bereits ein im Wesen anderes Produkt (Aliud) vorliegt und damit die angegebene Verkehrsbezeichnung nicht mehr zulässig ist, hat die/der Sachverständige bei der Interpretation der Leitsätze die herkömmlichen Regeln der Normauslegung entsprechend anzuwenden. Von einem Aliud ist beispielsweise dann regelmäßig auszugehen, wenn in dem entsprechenden Leitsatz für ein Lebensmittel mit der festgestellten Beschaffenheit eine andere Verkehrsbezeichnung aufgeführt ist. Die ursprünglich gewählte Verkehrsbezeichnung ist dann als irreführend im Sinne des § 17 Abs. 1 Nr. 5b LMBG zu beurteilen.

Für ein Lebensmittel in einer Fertigpackung, das mit einer bestimmten Verkehrsbezeichnung in einem anderen Mitgliedsstaat der Europäischen Union oder einem anderen Vertragsstaat des Abkommens über den Europäischen Wirtschaftsraum rechtmäßig in Verkehr ist, dem betreffenden Leitsatz aber nicht entspricht, regelt § 4 Abs. 2 LMKV, dass dieses Lebensmittel grundsätzlich auch im Inland unter dieser Verkehrsbezeichnung in den Verkehr gebracht werden darf. Diese Verkehrsbezeichnung ist durch beschreibende Angaben zu ergänzen, wenn anderenfalls, insbesondere unter Berücksichtigung der sonstigen in der Verordnung vorgeschriebenen Angaben, der Verbraucher nicht in der Lage wäre, die Art des Lebensmittels zu erkennen und es von verwechselbaren Erzeugnissen zu unterscheiden.

Leitsätze unserer Branchen

Für die Erzeugnisse unserer Branchen haben wir mit den Leitsätzen für verarbeitetes Obst, den Leitsätzen für verarbeitetes

Gemüse, den Leitsätzen für tiefgefrorenes Obst und Gemüse, den Leitsätzen für pasteurisierte Gurkenkonserven aus frischer Rohware, den Leitsätzen für Pilze und Pilzerzeugnisse sowie den Leitsätzen für Kartoffelerzeugnisse insgesamt sechs Leitsätze.

Von den genannten sind die Leitsätze für Pilze und Pilzerzeugnisse und die Leitsätze für Kartoffelerzeugnisse Ende 2002 neu gefasst bzw. geändert worden.

Seit Mitte 2005 beschäftigt sich nunmehr eine Kleine Arbeitsgruppe, die vom Fachausschuss Obst- und Gemüsekonserven, Pilze bei der Deutschen Lebensmittelbuch-Kommission eingesetzt worden ist, damit die übrigen Leitsätze zusammenzufassen, durch bestehende BLL-Richtlinien für bestimmte Erzeugnisse zu ergänzen und um weitere am Markt etablierte Produkte zu erweitern.

In dieser Arbeitsgruppe sind neben Vertretern des Fachausschusses auch Sachkenner aus unseren Unternehmen. Die abschließenden Erörterungen werden noch in diesem Jahr erwartet.

Im Leitsatz für Obsterzeugnisse werden dann folgende Erzeugnisse behandelt sein: Tiefgefrorene Obsterzeugnisse, Obstkonserven, Fruchtsirup und andere streichfähige Zubereitungen sowie Trockenfrüchte.

Im Leitsatz für Gemüseerzeugnisse werden die nachfolgenden Erzeugnisgruppen beschrieben sein: Tiefgefrorene Gemüseerzeugnisse, Gemüse mit Essig, pasteurisierte Gurkenkonserven aus frischer Rohware, Salzdillgurken, verarbeiteter Rotkohl, Sauerkraut und Gemüsekonserven.

Pflanzenschutz

Arbeitsgruppe Lückenindikation/Pflanzenschutz

Auch im Berichtsjahr hat sich die Arbeitsgruppe Lückenindikation/Pflanzenschutz intensiv und erfolgreich für die Mitglieder eingesetzt.

Im Frühjahr 2007 stand insbesondere die Frage nach der Zulassung eines dringend benötigten Pflanzenschutzmittels (Nexion neu) für den Gurkenanbau zur der Bekämpfung der Kohlflyge an. Nach zahlreichen Gesprächen, Sitzungen und Verhandlungen mit verschiedenen Organisationen, auch mit den Behörden, wurde schließlich die Zulassung für unsere Industrie erreicht. Zahlreiche Umweltorganisationen hatten gegenüber den Behörden Druck gemacht, um die Zulassung zu verhindern, weshalb die Angelegenheit letzten Endes zum Politikum geworden war. Von höchster Stelle aus wurde daher – selbstverständlich unter der gesetzlichen Abwägung und Prüfung – einer Zulassung entsprochen: Ein großer Erfolg für den Bundesverband.

Das Thema Pflanzenschutz und die Arbeit der Arbeitsgruppe Lückenindikation/Pflanzenschutz wird auch weiterhin eines der wichtigen Themen im BOGK bleiben.

Forderungen des Handels

Auch im Berichtsjahr hatten zahlreiche Lebensmitteleinzelhändler ihren Lieferanten von den gesetzlichen Vorgaben abweichende, zusätzliche Qualitätsstandards für Obst und Gemüse auferlegt. Rückstände von Pflanzenschutzmitteln dürfen danach z. B. die gesetzliche Höchstmenge und die akute Referenzdosis nur noch zum Teil ausschöpf-

fen, teilweise sind auch die einzusetzenden Wirkstoffe begrenzt worden.

Der Bundesverband hat sich klar gegen eine solche Regelung ausgesprochen und in enger Anlehnung und auch Zusammenarbeit mit den Behörden, allen voran dem Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL), Bemühungen gestartet, die Situation zu versachlichen. Eine über die gesetzlichen Regelungen hinausgehende Beschränkung der Höhe von Rückständen ist nicht erforderlich. Die Verbraucher sind auch ohne diese Maßnahmen ausreichend geschützt. Alles hierüber Hinausgehende an Vorgaben würde den Verbraucher mehr verunsichern als ihm nützen.

Das Positionspapier des BOGK ist nachfolgend abgedruckt.

BOGK-Position zur Forderung des Handels nach Rückständen unterhalb der gesetzlichen Höchstmengen bei Obst und Gemüse

In der letzten Zeit haben alle Lebensmitteleinzelhändler ihren Lieferanten von den gesetzlichen Vorgaben abweichende zusätzliche Qualitätsstandards für Obst und Gemüse auferlegt. Die Rückstände von Pflanzenschutzmitteln (PSM) dürfen danach z. B. die gesetzlichen Höchstmengen und die akute Referenzdosis nur noch zum Teil ausschöpfen, teilweise ist auch die Anzahl der in der Praxis einzusetzenden Wirkstoffe begrenzt worden. Damit hat der Wettbewerb um die Lebensmittelsicherheit begonnen, an dessen Ende kein Mehrwert für die Verbraucher und die Teilnehmer der Lebensmittelkette zu erwarten ist.

Der Bundesverband der obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitenden Industrie (BOGK) heißt grundsätzlich alle Bemühungen gut, die zu einer Verminderung des Einsatzes von PSM in der Landwirtschaft und zu einer Verminderung von Rückständen in Lebensmitteln beitragen. Der BOGK spricht sich aber deutlich gegen Regelungen aus, die über die gesetzlichen Vorgaben hinausgehen.

Sowohl die in der Rückstands-Höchstmengenverordnung festgelegten Höchstmengen als auch die Grenzwerte für Pflanzenschutzmittelrückstände nach der zukünftigen EU-weiten Regelung, beruhen auf allgemein anerkannten wissenschaftlichen Beurteilungen der Wirkstoffe und bieten einen sicheren Schutz für die Gesundheit der Verbraucher. Darüber hinausgehende Forderungen bzw. eine Abkehr von gegebenen gesetzlichen Regelungen über Pflanzenschutzmittel-Höchstmengen würden zu bedenklichen Verzerrungen in den Märkten führen, ohne dass ein tatsächlicher Zugewinn an Sicherheit für die Gesundheit der Verbraucher erreicht wird. Solche Maßnahmen signalisieren gegenüber Verbrauchern vielmehr in unbegründeter Weise, dass die gesetzlichen Regelungen keinen ausreichenden gesundheitlichen Verbraucherschutz mehr gewährleisten würden. Das ohnehin schon geschwächte Vertrauen der Verbraucher in die Lebensmittelsicherheit wird dadurch weiter zerstört.

Vorhandene aktuelle Untersuchungen belegen zudem, dass insbesondere auch bei verarbeitetem Obst und Gemüse kein nennenswertes Gesundheitsrisiko aufgrund von erhöhten Pflanzenschutzmittel-Rückständen existiert. Es konnte vielmehr gezeigt werden, dass eventuell vorhandene Rückstände von PSM durch Verarbeitungsschritte wie Waschen, Schälen und Erhitzen erheblich reduziert werden können.

Obst und Gemüse für die industrielle Weiterverarbeitung stammt häufig aus Vertragsanbau. Der Einsatz von PSM steht dabei in der Regel unter der Vertragsvorgabe der guten fachlichen Praxis und unter der Produktkontrolle der Abnehmerseite.

Bei den Rohwaren, die für die Verarbeitung vorgesehen sind und die nicht aus dem Vertragsanbau stammen, kooperieren die Unternehmen häufig mit den deutschen Erzeugerorganisationen, die als qualitätssichernde Maßnahme vor einigen Jahren das QS-System für frisches Obst und Gemüse ins Leben gerufen haben. Alle QS-Systemteilnehmer sind verpflichtet, am zentralen Rückstandsmonitoring der QS Qualität und Sicherheit GmbH teilzunehmen.

Damit sind die bestehenden Regelungen ausreichend.

Der BOGK möchte sich abschließend der Meinung des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) anschließen. Auch aus Sicht des BVL ist eine über die gesetzlichen Regelungen hinausgehende Beschränkung der Höhe von Rückständen nicht erforderlich. Die Verbraucher sind auch ohne diese Maßnahmen ausreichend geschützt (Quelle: Hintergrundinformation zur Berechnung und Festsetzung von Höchstmengen, BVL, 06.02.2007).

4 Obst- verarbeitung

Rohwareversorgung

Der langfristige Anstieg der Weltproduktion von Obst wurde in 2005 unterbrochen. Ursachen waren Witterungsextreme, vor allem eine starke Hurrikansaison 2004 und 2005. Ab 2006 nahm die Produktion wieder zu und erreichte möglicherweise einen neuen Höchststand. Die Stein- und Kernobsternte 2006 ist in Deutschland leicht bis deutlich höher ausgefallen als 2005. Zusammen mit der größeren Erdbeerernte lag die Ernte insgesamt nach Angaben der ZMP um ca. 5 % über dem Vorjahr.

Bei einzelnen Produkten lagen die Erntemengen im Marktobstbau sogar noch deutlich darüber, im einzelnen waren zweistellige Wachstumsraten nicht unüblich; besonders Sauerkirschen waren deutlich stärker verfügbar, allerdings ist die schlechte Ernte des Vorjahres zu berücksichtigen.

Die Preisentwicklung bei der Rohware spiegelt allerdings nicht so sehr eine bessere

Ernte, als vielmehr den niedrigen Lagerbestand und Spekulationen über die Ernte des Jahres 2007 wieder. Fast alle Produkte waren in der Beschaffung teurer geworden, vor allem Kirschen. Die Rohwarepreise stiegen insgesamt um 14 %. Problematisch für die Industrie war vor allem, daß die gestiegenen Rohwarepreise nicht in höhere Abgabepreise für die fertigen Erzeugnisse umgesetzt werden konnten.

Zur Erntesituation im Jahr 2007 läßt sich festhalten, dass die Erwartungen im negativen übertroffen wurden. Die extremen Wetterumschwünge haben zu massiven Ernteeinbußen geführt. Europas Obstbauern melden diesen Sommer bei Erdbeeren, Himbeeren, Aprikosen, Kirschen und Johannisbeeren Ernteauffälle von über 50 Prozent. Die Folge: Die Preise für diese Obstsorten haben sich zu Redaktionsschluss (August 2007) bereits mehr als verdoppelt. Vieles deutet darauf hin, daß dies ein Ergebnis des einsetzenden Klimawandels ist und sich die Branche auf diese Wetterkapriolen einstellen muss.

Tabelle 7
Erntemengen im Marktobstbau

	2002	2003	2004	2005	2006	Delta
						%
	1.000 t					
Äpfel	763	818	945	886	942	6,4
Birnen	76	53	77	38	48	26,4
Süßkirschen	27	33	38	28	32	13,3
Sauerkirschen	23	34	35	25	37	50,8
Pflaumen/Zwetschgen	42	48	77	40	51	28,2
Mirabellen/Renekloden	3	4	6	5	6	18,7
Erdbeeren *)	105	95	119	146	173	18,2

Legende: *) ab 2006 einschl. unter Glas/Hochtunnel

Quelle: DeStatis

Entwicklung der Obstverarbeitung

Insgesamt gesehen stagnierte die Entwicklung der Produktion von Verarbeitungserzeugnissen aus Obst im Jahr 2006, der Abwärtstrend der Vorjahre konnte allerdings aufgefangen werden. Die Obstkonservenproduktion erholte sich vom Tief des Vorjahres.

Bei einer mittelfristigen Betrachtung der Herstellung von Tiefkühl- und Trockenfrüchten fällt die Stabilität des Wirtschaftsbereichs auf. Sowohl Menge als auch Wert änderten sich über die letzten Jahre gesehen kaum. Allenfalls ein ganz schwacher Trend hin zu fallenden Preisen bei Trockenfrüchten und steigenden Preisen bei TK-Früchten ist auszumachen. Demgegenüber zeigt die Entwicklung der Herstellung von Obstkonserven in den letzten fünf Jahren eine deutliche Schwankung. Im Jahr 2005

wurde sowohl wert- als auch mengenmäßig eine Talsohle durchschritten, im Jahr 2006 hat sich die Produktion wieder positiv entwickelt.

Die Herstellung von Konfitüren, Fruchtauftrichen und Fruchtzubereitungen für die Milch- und Eiskreminindustrie hingegen bewegt seit ein paar Jahren auf hohem Niveau mit leicht sinkender Tendenz – sowohl wert – als auch mengenmäßig. Die demografische Entwicklung und der immer schnellere Zeitgeist – dem oft genug das klassische Frühstück zum Opfer fällt – lassen hier auch nichts anderes erwarten. Die Unternehmen müssen entweder mit neuen hochwertigen Produkten größere Wertschöpfung erzielen oder verstärkt neue Märkte im Ausland erschließen. Beide Strategien werden sichtbar im Markt umgesetzt, haben aber noch nicht die Breite erreicht, dass sich eine Trendwende an der Statistik ablesen lässt.

Tabelle 8
Preisentwicklung im Obstsektor

Abgabepreise	2002	2003	2004	2005	2006
			%		
Marmeladen	-4,3	0,6	-3,5	-4,7	1,6
Konfitüren und Gelees	-1,5	2,3	1,7	-0,8	0,5
Rohwarepreise			%		
Obst zusammen	3,3	12,3	-10,9	-7,7	14,0
Tafeläpfel	13,2	9,7	-7,1	-21,5	22,0
Tafelbirnen	-16,4	13,9	-22,5	4,9	9,0
Kirschen	0,8	-7,6	-0,7	-6,3	45,6
Pflaumen	-20,0	8,9	-44,5	85,4	-9,6
Erdbeeren	-6,4	39,8	-4,6	-8,1	-8,5
Sonstiges Frischobst	7,5	13,7	-20,4	12,1	11,0

Quelle: DeStatis

Tabelle 9
Produktion von Obstkonserven

Wert	2002	2003	2004	2005	2006
	Mio Euro				
Süßkirschen	6	8	7	6	7
Sauerkirschen	34	48	37	25	29
Pflaumen	4	5	3	3	4
Apfelmus	22	21	21	22	27
Andere Fruchtkonserven	45	60	59	54	60
Andere Früchte und Mischungen	52	57	60	59	58
TK-Früchte	23	10	14	16	22
Trockenfrüchte	67	72	73	70	69
Menge	1.000 t				
Süßkirschen	4	6	4	4	4
Sauerkirschen	28	33	31	19	24
Pflaumen	5	6	5	3	6
Apfelmus	59	55	54	37	39
Andere Fruchtkonserven	31	39	39	32	38
Andere Früchte und Mischungen	29	31	31	28	28
TK-Früchte	4	6	9	8	9
Trockenfrüchte	7	7	7	8	9

Quelle: DeStatis

Obstkonservenproduktion

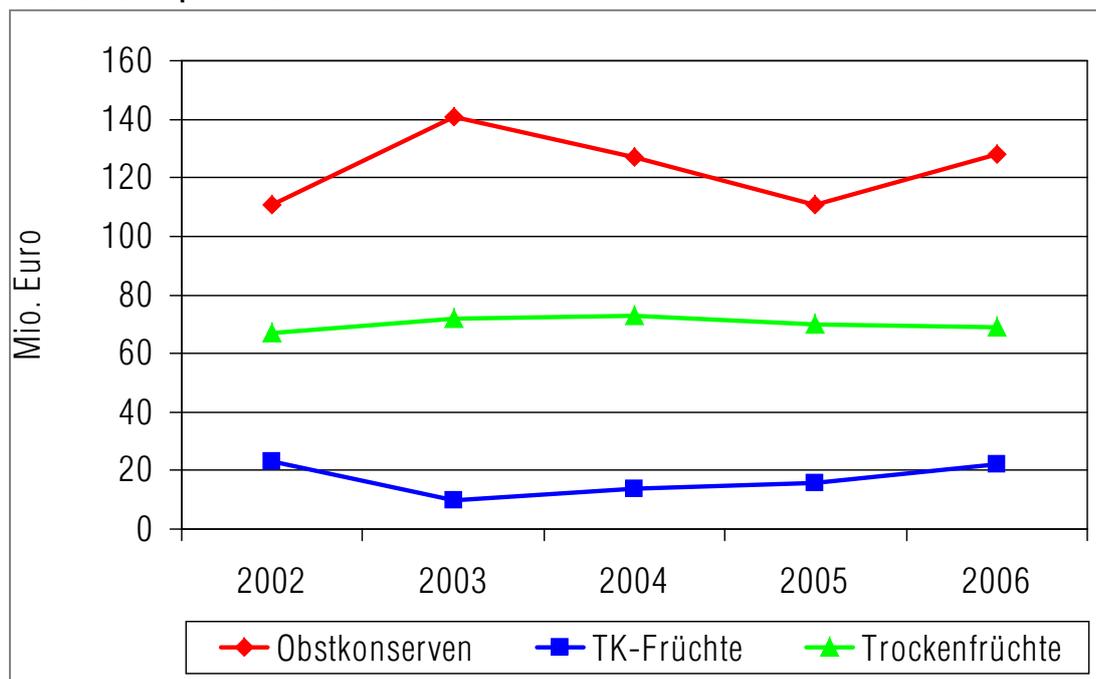
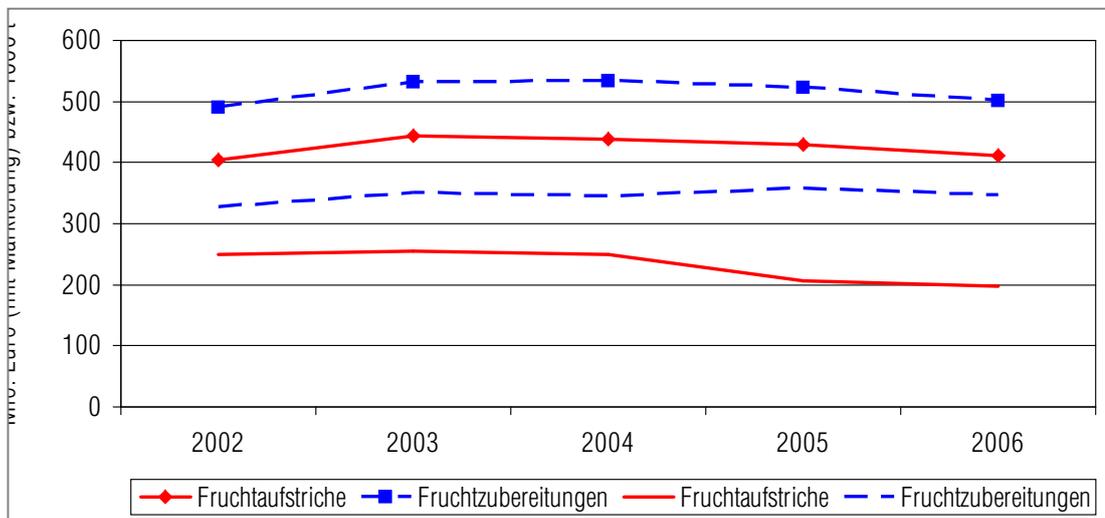


Tabelle 10
Produktion von Marmeladen, Konfitüren, Fruchtaufstrichen, Gelees
und Fruchtzubereitungen für die Milch- und Eiskreminindustrie

Wert	2002	2003	2004	2005	2006
	Mio Euro				
Marmeladen und Gelees aus Zitrusfrüchten.	15	17	11	9	8
Konfitüren, Fruchtaufstriche, Gelees aus anderen Früchten	364	401	402	397	382
Pflaumenmus	25	26	26	23	21
Fruchtzubereitungen für die Milch- und Eiskreminindustrie	490	532	533	522	502
Menge	1.000 t				
Marmeladen und Gelees aus Zitrusfrüchten	10	11	7	4	4
Konfitüren, Fruchtaufstriche, Gelees aus anderen Früchten	227	233	232	193	186
Pflaumenmus	12	12	11	10	9
Fruchtzubereitungen für die Milch- und Eiskreminindustrie	327	350	345	357	347

Quelle: DeStatis

Produktion von Fruchtaufstrichen (inkl. Marmeladen, Konfitüren, Gelees)
und Fruchtzubereitungen für die Milch- und Eiskreminindustrie



Außenhandel mit ausgewählten Erzeugnissen

Tabelle 11
Verfügbarkeitsrechnung für Apfelmus

	2005	2006	Veränderungsrate
	1.000 t		%
Produktion	37,4	39,9	6,7
Importe	37,9	39,9	5,3
Exporte	29,6	26,5	-10,5
Inlandsverfügbarkeit	45,7	53,3	16,6

Quelle: DeStatis

Tabelle 12
Verfügbarkeitsrechnung für TK-Früchte

	2005	2006	Veränderungsrate
	1.000 t		%
Produktion	7,9	9,4	19,0
Importe	322,6	298,6	-7,4
Exporte	35,1	35,2	0,3
Inlandsverfügbarkeit	295,4	272,8	-7,7

Quelle: DeStatis

Tabelle 13
Verfügbarkeitsrechnung für Trockenfrüchte

	2005	2006	Veränderungsrate
	1.000 t		%
Produktion	7,8	8,5	9,0
Importe	44,3	60,6	36,8
Exporte	13,9	15,3	10,1
Inlandsverfügbarkeit	38,2	53,8	40,8

Quelle: DeStatis

Tabelle 14
Verfügbarkeitsrechnung für Marmelade

	2005	2006	Veränderungsrate
	1.000 t		%
Produktion	4	3,8	-5,0
Importe	2,3	2,1	-8,7
Exporte	3,6	3,1	-13,9
Inlandsverfügbarkeit	2,7	2,8	3,7

Quelle: DeStatis

5

Gemüse-
verarbeitung

Rohwareversorgung

Im Jahr 2006 wurden im Bundesgebiet auf 107.298 Hektar Fläche Freilandgemüse für den Verkaufsanbau angebaut. Obwohl die Fläche damit um 2.500 Hektar größer war als 2005 ist die Erntemenge nur um 0,3 % auf etwa 2,97 Millionen Tonnen gestiegen und erreichte damit etwa Vorjahresniveau.

Leider gleichen sich wochenlange Dürre und wochenlange Feuchtigkeit nicht gegenseitig aus, sondern verschärfen die Probleme. Die im Sommer 2006 lange anhaltende Hitze in Europa und Deutschland ist genau in die Ernteperiode für die meisten Gemüsesorten gefallen; zudem war die Erntesaison durch das nasse und kalte Frühjahr kürzer als sonst. In der Folge hat es dramatische Ernteauffälle bei Sommergemüse wie Erbsen, Bohnen, Karotten und Zwiebeln

gegeben. Im der Haupternte wurden 20 bis 30 Prozent weniger geerntet, über das ganze Jahr gesehen waren die Ausfälle bei diesen Produkten doch etwas geringer, im Bereich von -8 bis -20 %. Ähnliche Sorgen gab es beim Herbstgemüse, das im Juni und Juli gesät wurde. Wegen der Trockenheit konnte es erst nicht keimen, und der wieder trockene September hat auch hier die Erntezeit deutlich verkürzt.

Der Ertrag lag mit 276,7 dt/ha um 2 % unter dem Ergebnis des Vorjahres. Die größten Erntemengen entfielen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes auf Möhren und Karotten (504.200 t), Weißkohl (448.600 t) und Speisezwiebeln (337.300 t). Zuwächse waren zu verzeichnen bei Endiviansalat (+17 %), Rettich (+13 %) und Porree (+8 %). Weniger geerntet wurden Meerrettich, Brokkoli und Spinat sowie Kopfsalat und Kohlrabi.

Tabelle 15
Erntemengen von Freilandgemüse

	2002	2003	2004	2005	2006	Delta
			1.000 t			%
Wirsing	42	41	44	41	40	-2,4
Grünkohl	18	19	21	17	16	-5,9
Rosenkohl	10	10	12	13	13	-
Blumenkohl	128	137	151	137	127	-7,3
Spinat	55	57	59	69	55	-20
Spargel (im Ertrag)	57	65	73	83	82	-1,2
Möhren und Karotten	415	426	554	516	504	-2,3
Frischerbsen	27	26	32	29	28	-3,4
Buschbohnen	47	36	45	40	39	-2,5
Stangenbohnen	3	2	3	3	3	-
Speisezwiebeln	293	272	426	365	337	-7,7
Porree	63	65	70	76	82	+7,9

Quelle: DeStatis

Die Verarbeiter können witterungsbedingte Ernteaussfälle wegen der enormen Transportkosten für Frischgemüse nur in sehr begrenztem Umfang durch Importe ausgleichen. Gemüse als saisonales Produkt kann auch nicht lange gelagert werden. Normalerweise wird die Rohware sofort nach der Ernte verarbeitet – dies ist ja auch der Frischeanspruch der Unternehmen ans sich selbst und an die Produkte. Allerdings pendeln sich in einem freien Markt Angebot und Nachfrage erfahrungsgemäß gut aufeinander ein – in Jahr 2006 über steigende Preise.

Denn die sinkenden Angebotsmengen haben am Markt unweigerlich zu drastischen Preiserhöhungen geführt. Steigerungen um bis zu 50 Prozent, wie beispielsweise bei Zwiebeln, waren keine Seltenheit. Für die Saison 2007 war die Lage wiederum aufgrund starker Wetterkapriolen sehr „durchwachsen“, die Rohwarenpreise sind weiter gestiegen. Es ist nur natürlich, dass damit auch die Endprodukte irgendwann teurer werden müssen. Im Jahr 2006 konnte die Industrie steigende Preise aber noch nicht an den Handel weitergeben.

Tabelle 16
Preisentwicklung im Gemüsesektor

Abgabepreise	2002	2003	2004	2005	2006
			%		
Anderes Gemüse und Mischungen	5,0	0,8	0,9	0,0	-0,3
TK-Rohgemüse	-6,0	-2,6	-0,6	0,1	-5,1
TK-Zubereitungen	-0,9	0,1	4,6	-1,8	-1,2
Rohwarepreise			%		
Blumenkohl	-6,8	-5,3	-28,7	30,6	24,4
Broccoli	-2,1	1,1	-1,6	8,8	11,4
Gurken	-14,4	11,4	-7,9	5,8	2,7
Karotten	-10,8	-13,9	-10,7	16,2	24,9
Bohnen	8,5	-3,6	-1,3	6,6	21,3
Spargel	-31,2	-12,3	1,2	-0,4	26,1

Quelle: DeStatis

Entwicklung der Gemüseverarbeitung

Es ist regelmäßig zu beobachten, dass die Verbraucher verstärkt zu verarbeitetem Obst und Gemüse greifen, wenn die Ware am Frischmarkt knapper und damit teurer wird. Verarbeitete Produkte sind in der Regel preisgünstiger; angesichts der bereits angesprochenen Produktqualität ist dies für die Industrie erfreulich: Das Jahr 2006 war somit insgesamt ein gutes Jahr.

Der Pilzverbrauch in Deutschland ist 2006 leicht gesunken, sowohl bei frischen als auch bei verarbeiteten Pilzen. Die europaweit geringere Produktion und steigende Preise sind die Ursache für diese Entwicklung.

Ein Grund für die verstärkte Nachfrage nach verarbeitetem Gemüse war das stark rückläufige Angebot und entsprechende Preissteigerungen bei Frischgemüse. Insbesondere der Absatz von verarbeitetem Gemüse im November und Dezember ist als sehr positiv zu verbuchen gewesen.

Die größten Steigerungen von rund 27 % gab es in der kleinen, feinen Nische der Trockengemüse. Aber grundsätzlich war die Produktion von Gemüse, sei es tiefgekühlt, in Zubereitungen oder in Konserven, zufriedenstellend. Die Industrie verbuchte bei diesen Warengruppen mengenmäßige Steigerungen von je rund 10 %. Damit hat sich der langjährige Wachstumstrend der Branche verfestigt. Auch wertmäßig wird diese Entwicklung nachvollzogen. Wachstumsraten von 9 % (TK-Zubereitungen), 19 % (anderes Gemüse) und 23 % (Trockengemüse) waren möglich. Lediglich die Produktion von TK-Rohgemüse stagniert dem Umsatz nach, was auf die fallenden Preise

in diesem Segment zurückzuführen ist. Nachdem die Discounter inzwischen flächendeckend TK-Gemüse im Sortiment führen, kann von der einstigen hohen Wertschöpfung bei diesen Produkten nicht mehr gesprochen werden.

Schwerpunkt Pilze

Der Verbrauch von Pilzen in Deutschland entwickelte sich 2006 nach Bilanzierungsrechnungen nun schon im dritten Jahr in Folge rückläufig. Damit wurde nach Angaben der ZMP zum ersten Mal seit 7 Jahren die Grenze von 3 kg/Kopf wieder unterschritten. Traf diese Entwicklung in den früheren Jahren ausschließlich die verarbeiteten Pilze, so wurde im Jahr 2006 auch ein rückläufiger Trend bei frischen Pilzen beobachtet. Der Verbrauch frischer Champignons schrumpfte nach den Berechnungen der ZMP um gut 3 %.

Eine wichtige Ursache für den Rückgang der Einkaufsmengen dürften die höheren Preise sein. Seit Mitte 2006 überstiegen die Preise auf Erzeuger-, Großhandels- und Verbraucherebene das Vorjahresniveau. Frische Pilze werden in Deutschland – wie das meiste andere Frischgemüse auch – überwiegend im Discount eingekauft. Mit 48,4 % Discountanteil (Menge) liegt man aber unter dem Durchschnitt der Warengruppe. Auch Pilzkonserven finden ihren Absatz vor allem im Discount. 65 % aller Haushalte in Deutschland kaufte im Jahr 2006 mindestens einmal Pilzkonserven, allerdings nimmt diese Käuferreichweite ab. Die Haushalte kauften 2006 mit knapp 80.000 t mehr als doppelt so viele Champignonkonserven als frische Champignons ein. Zusätzlich wurden gut 5.000 t andere Pilzkonserven einge-

kauft; hier ist zudem eine steigende Tendenz zu beobachten. Neben Konserven spielen auch TK-Champignons bei der Haushaltsnachfrage noch eine gewisse Rolle.

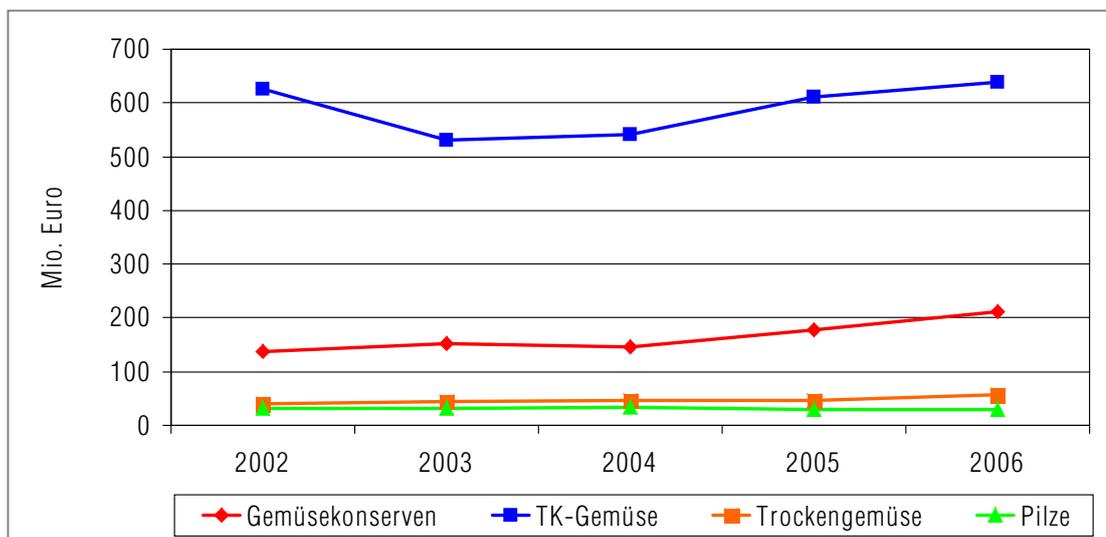
Die Einkaufsmengen bewegten sich hier zwischen 4.000 und 5.000 t pro Jahr; die Käuferreichweite schwankt zwischen 7 und gut 8 %.

Tabelle 17
Produktion von Gemüseerzeugnissen

Wert	2002	2003	2004	2005	2006
	Mio Euro				
Bohnen	9	8	6	0	1
Anderes Gemüse	128	144	139	177	211
TK-Rohgemüse	438	352	343	385	390
TK-Zubereitungen	187	178	199	227	249
Trockengemüse	40	44	46	47	58
Zuchtpilze	14	14	14	13	12
Andere Pilze	17	17	19	15	18
Menge	1.000 t				
Bohnen	11	13	10	0	1
Anderes Gemüse	82	104	100	140	156
TK-Rohgemüse	208	211	233	251	274
TK-Zubereitungen	148	147	167	182	201
Trockengemüse	14	18	19	22	28
Zuchtpilze	7	8	8	6	6
Andere Pilze	7	6	8	6	7

Quelle: DeStatis

Produktion von Gemüseerzeugnissen



Außenhandel mit ausgewählten Erzeugnissen

Tabelle 18
Verfügbarkeitsrechnung für Bohnen

	2005	2006	Veränderungsrate
	1.000 t		%
Produktion	0,1	1,5	1400,0
Importe	45,1	36,2	-19,7
Exporte	5,4	4,3	-20,4
Inlandsverfügbarkeit	39,8	33,4	-16,1

Quelle: DeStatis

Tabelle 19
Verfügbarkeitsrechnung für Trockengemüse

	2005	2006	Veränderungsrate
	1.000 t		%
Produktion	21,9	28,3	29,2
Importe	52,4	54	3,1
Exporte	20,2	22	8,9
Inlandsverfügbarkeit	54,1	60,3	11,5

Quelle: DeStatis

Tabelle 20
Verfügbarkeitsrechnung für TK-Rohgemüse

	2005	2006	Veränderungsrate
	1.000 t		%
Produktion	251,5	274,1	9,0
Importe	448,9	470,9	4,9
Exporte	70,9	73,6	3,8
Inlandsverfügbarkeit	629,5	671,4	6,7

Quelle: DeStatis

Tabelle 21
Verfügbarkeitsrechnung für TK-Zubereitungen

	2005	2006	Veränderungsrate
	1.000 t		%
Produktion	181,9	201	10,5
Importe	33,2	33	-0,6
Exporte	20,8	24,6	18,3
Inlandsverfügbarkeit	194,3	209,4	7,8

Quelle: DeStatis

6

Kartoffel-
verarbeitung

Rohwareversorgung

Nach einer Erntemenge im Jahr 2005 mit rund 11,3 Mio. Tonnen kam es am 27.09.2006 zu einer ersten offiziellen Ernteschätzung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), Bonn. Danach betrug die geschätzte Erntemenge 9,83 Mio. Tonnen, die Brutto-Erntemenge sollte damit um ca. 17 % geringer ausfallen als die des Vorjahres und war somit nicht bedarfsdeckend. Gegenüber dem Jahr 2004, wo noch eine Menge von 13 Mio. Tonnen zu verzeichnen war, lag der Ausfall um sogar 25 % niedriger.

Die Verarbeitungsindustrie machte sich demnach zu Recht große Sorgen über die Quantität, aber auch die Qualität der europäischen Kartoffelernte 2006.

Bei fast allen Kartoffelsorten waren aufgrund der Hitze im Juni und Juli Durchwuchs und Glasigkeit der Knollen festzustellen. Die Kartoffeln hatten sehr geringe Trockensubstanzgehalte und waren kaum lagerfähig. Proberodungsergebnisse hatten außerdem bestätigt, dass die Infektion vieler Bestände mit Kraut- und Knollenfäule aufgrund der außergewöhnlich nassen Witterung im August nicht mehr verhindert werden konnte. Große Kartoffelmengen konnten aufgrund von Braunfäule nicht eingelagert werden.

Aufgrund dieser, für die Verarbeitungsindustrie schlimmen, wenn nicht katastrophalen Situation, kam der Rohwareausschuss des BOGK mehrfach zusammen, um mit den Experten und Praktikern über die Situa-

tionen und Lösungsmöglichkeiten der Problematik zu beraten.

Der Bundesverband der obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitenden Industrie hat seine Unternehmen in dieser Lage ausführlich beraten und in zahlreichen Gesprächen, Sitzungen, aber auch Pressemitteilungen nach außen hin den Ernst der Lage kommuniziert. Medien, Handel, aber auch den Verbrauchern gegenüber, wurde erfolgreich vermittelt, wie es um die kartoffelverarbeitende Industrie steht.

Der Rohwareausschuss des BOGK und auch die Fachgruppe der Kartoffelverarbeiter, haben sich im Berichtsjahr aber auch mit vielen anderen wichtigen Themen auseinandergesetzt, insbesondere Fragen im Bereich des Lebensmittelrechtes, Pflanzenschutz (Pflanzenschutzmittel), Bioenergie sowie Sortenfragen. Wie eingangs erwähnt zeigt sich, dass auch diese grundsätzlichen Fragen für die kartoffelverarbeitende Industrie mehr und mehr auf europäischer Ebene von Bedeutung sind, was sich an vermehrten Gesprächen und Sitzungen innerhalb des europäischen Verbandes UEITP abzeichnet.

Zukünftig scheint es so, dass weiterhin noch große Aufgaben auf die kartoffelverarbeitende Industrie diesbezüglich zukommen werden, bei Rahmenbedingungen, die sich nur schwer hinsichtlich ihrer Auswirkungen abschätzen lassen.

Entwicklung der Kartoffelverarbeitung

Allgemeine Strukturen

Das Jahr 2006 wird der kartoffelverarbeitenden Industrie, aber auch sonst vielen Marktbeteiligten sowie den Verbrauchern, noch lange in Erinnerung bleiben. Hohe Temperaturen, wochenlange Trockenheit und kaum Regen in Europa – insbesondere auch in Deutschland – hatten das Kartoffelwachstum lange Zeit nahezu zum Erliegen gebracht und zu erheblichen Problemen bei Mengen und Qualitäten geführt.

Der Schlüssel für den Erfolg deutscher Lebensmittelhersteller allgemein lag, wie schon in den letzten Jahren, vor allem im Export. Hiervon hat auch die kartoffelverarbeitende Industrie profitiert. Insbesondere beim Export kam es in verschiedenen Sparten der Kartoffelverarbeitungsindustrie zu erheblichen Steigerungen.

Aktive Interessenvertretung

Im Berichtsjahr hat der BOGK die Hersteller von Kartoffelverarbeitungsprodukten wiederum zu zahlreichen Themenkomplexen intensiv informiert und beraten. Die bereits schon seit einiger Zeit vorhandene Regulationsflut an Gesetzen und Verordnungen ist weiterhin nicht nur präsent, sie hat auch zugenommen. Interessant ist hierbei eine weitere Verschiebung der grundsätzlichen Informationspolitik bzw. Informationserlangung. Überwiegend erhält der BOGK Informationen aus Brüssel direkt, insbesondere über die Arbeit seiner verschiedenen europäischen Institutionen – im Kartoffelverarbeitungsbereich die UEITP.

Die europäischen Verbände wiederum arbeiten direkt in übergeordneten Dachverbänden zu zahlreichen Themenkomplexen, die die kartoffelverarbeitende Industrie betreffen, in Arbeitsgruppen unmittelbar eng mit der EU-Kommission zusammen. Nur so lassen sich heutzutage aktive wirtschaftliche und politische Interessen der Industrie bewegen, nämlich dass man im engen Kontakt mit den Brüsseler Institutionen versucht, entsprechende Rechtsprobleme zu lösen. Damit korrespondierend hat der Gesamtvorstand des BOGK beschlossen, die Arbeiten und die Präsenz in Brüssel und die damit verbundenen Aktivitäten weiter voran zu treiben.

Konkrete Themen

Konkret standen im Berichtsjahr wieder die Themen „Kontaminanten“ (hier insbesondere Pflanzenschutzmittel, Acrylamid, PFT, Weichmacher in Deckeldichtungen etc.) im Vordergrund. Aber auch Energie-, Umwelt-, Entsorgungsfragen u. ä. (Biogasanlagen) haben weiter an Bedeutung gewonnen und sind für die verarbeitende Industrie von großer Wichtigkeit.

Nach wie vor aktiv ist die kartoffelverarbeitende Industrie bei „Acrylamid“, in Zusammenarbeit mit verschiedenen Forschungseinrichtungen in Deutschland. Auch auf EU-Ebene ist dieses Thema von zentraler Bedeutung; die EU-Kommission hat jüngst gemeinsam mit der Wirtschaft das sog. „Toolboxkonzept“ in verschiedenen Sprachen für die Mitgliedstaaten entworfen. Weitere Forschungen und Untersuchungen auf europäischer Ebene sind vorgesehen.

Auch das Thema „Plattform Ernährung und Bewegung“ im Zusammenhang mit Übergewicht und falscher Ernährung – insbesondere bei Kindern und Jugendlichen – hat an Bedeutung gewonnen. Dementsprechend wurden auch im Rahmen unseres europäischen Verbandes UEITP verschiedene Aspekte hierzu ausführlich behandelt.

Bei Abfassung des Berichtes ist die Aussage durchaus berechtigt, dass das Thema Ernährung und Bewegung bei der EU-Kommission an oberer Stelle steht. So wird zurzeit die Frage der Auslobung (Health-Claims) bzw. Nährwertkennzeichnung intensiv diskutiert. Eine gesetzliche Regelung steht unmittelbar bevor.

Der BOGK beteiligt sich auch weiterhin im Rahmen der deutschen „Plattform Ernährung und Bewegung e. V. (peb)“ aktiv an diesem Thema.

Entwicklung der Branchenumsätze

Für die Herstellung von Kartoffelprodukten ergab sich im Jahre 2006 bezüglich Produktion, Ausfuhr, Einfuhr, Absatzmenge und Verbrauch von Kartoffelverarbeitungsprodukten folgendes Bild: Der Gesamtumsatz der Branche lag im Vorjahresvergleich bei 1,069 Mrd. (Vorjahr: 1,161 Mrd.) EUR. Die nachstehend dargestellte Zahlenreihe gibt die Umsatzentwicklung der letzten fünf Jahre wieder.

Tabelle 22
Umsatzentwicklung Kartoffeln

Jahr	Mio. EUR
2002	1.009,7
2003	1.016,8
2004	1.082,3
2005	1.161,4
2006	1.069,4

Quelle: DeStatist

Mit 48 ist die Zahl der Betriebe gegenüber dem Vorjahr gleich geblieben. Die Zahl der Beschäftigten ist dagegen von 6.421 auf 5.958 gesunken.

Die deutsche Gesamtproduktion an Kartoffelerzeugnissen lag erfreulicherweise bei 990.865 t, das sind rund 40.000 t mehr als im Jahr zuvor.

Nach wie vor erfreuen sich Kartoffelprodukte großer Beliebtheit, darunter neben den Klassikern auch Spezialitäten. Gleichzeitig wächst die Gruppe der „Chilled Food“-Produkte kräftig mit.

Entwicklung der einzelnen Verarbeitungssparten

Nachfolgend sind die Märkte der vier Hauptgruppen im Bereich der Kartoffelverarbeitung in Deutschland in ihrer Entwicklung dargestellt.

1. Kartoffeltrockenprodukte

Kartoffeltrockenprodukte werden als Fertigerzeugnisse in Form von Püree, Klößen, Knödel, Kroketten, Suppenmischungen usw. im Lebensmittelhandel oder im Großverbraucherbereich verkauft, weiterhin als Industrieware (Flocken und Granulat) zur Herstellung von Kartoffelsnackprodukten oder TK-Kartoffelprodukten eingesetzt.

Im Jahre 2006 wurden 209.604 t **hergestellt**, das sind nahezu 18.000 t mehr als im Vorjahr. (Produktion im Wirtschaftsjahr 2005/2006: 197.997 t)

Beachtlich ist in dieser Gruppe eine drastische **Exportsteigerung** – im Vergleich des Wirtschaftsjahr 2004/2005 zu 2005/2006 fällt hier eine Steigerung von 72.176 t auf 107.902 t auf. (Jahresvergleich 2005: 97.288 / 2006: 111.160). Damit ist die

Gruppe der Kartoffeltrockenprodukte die Gruppe mit dem stärksten Exportanteil in der kartoffelverarbeitenden Industrie. Damit verbunden senkte sich konsequenterweise der Inlandsverbrauch. Er sank von 155.196 Tonnen im Wj. 2004/2005 auf 105.920 t im Wirtschaftsjahr 2005/2006. Die komplette Übersicht für den Bereich der Trockenprodukte, einschließlich auch des Importes, finden Sie nebenstehend.

2. Tiefgefrorene und gekühlte Kartoffelprodukte

Die deutsche **Produktion** von TK-Kartoffelerzeugnissen entwickelte sich im Berichtsjahr 2006 – aber auch im Wirtschaftsjahr 2005/2006 – positiv. Die Produktion stieg im Vergleich zum Wirtschaftsjahr 2004/2005 von 425.597 auf 436.655 t an. Auch im direkten Jahresvergleich 2005 zu 2006 kam es zu einer Steigerung der Produktion von 433.919 auf 454.731 t.

Wie der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen ist, verringerte sich allerdings der Gesamtverbrauch von TK-Produkten, was die Folge eines deutlichen Importrückgangs bei TK-Pommes frites war

Wie der letzten Tabelle zu entnehmen ist, ging der **Import** von TK-Pommes frites im Vergleich Wirtschaftsjahr 2004/2005 zu 2005/2006 von 183.145 deutlich auf 137.961 t zurück. Gleiches gilt für die jahresbezogenen Zahlen. Trotz einer wiederum gestiegenen Produktion auch in diesem Bereich, führte dies – wie oben dargestellt – natürlich insgesamt zu einem geringeren Verbrauch, der Grund für einen Rückgang des Verbrauchs bei TK-Lebensmitteln insgesamt. Neben dem Klassiker der Kartoffelverarbeitung, den Pommes frites, ist der Trend zu mehr Kartoffelspezialitäten, wie z. B. Kartoffeltaschen und Rösti, weiterhin stark gegeben, was sehr erfreulich ist.

3. Kartoffelchips und -sticks

Die Hersteller von Kartoffelchips und Sticks sind weiter auf einem erfreulichen positiven Weg nach schwierigen Jahren 2002 und 2003. Insgesamt ergab sich eine deutliche Produktionssteigerung im Vergleich der Wirtschaftsjahre von 88.193 auf 93.966 t (Jahresvergleich 2005 zu /2006: 90.916 und 95.533 t). Auffällig ist hier, dass der Import im Wirtschaftsjahresvergleich, aber auch im direkten Jahresvergleich, deutlich zugenommen hat. Damit hat auch ersichtlich der Verbrauch in dieser Produktparte zugenommen, wie der nebenstehenden Tabelle zu entnehmen ist.

4. Sonstige Kartoffelprodukte

Die Sparte der sonstigen Kartoffelprodukte hat auch im Berichtsjahr 2006 bzw. im Wirtschaftsjahresvergleich wiederum deutlich zugelegt, ein Zeichen dafür, dass diese Produkte sich weiterhin großer Beliebtheit beim Verbraucher erfreuen.

Insgesamt sieht man, dass neben den immerfort währenden Klassikern im Bereich der kartoffelverarbeitenden Industrie auch Spezialitäten und neue Kreationen vom Verbraucher entdeckt werden. Es scheint so, als dass momentan ein Ende dieser Entwicklung nicht abzusehen ist, wobei natürlich auch der heutige Lebensstil bzw. Lebensgewohnheiten mit eine Rolle spielen.

Die Produktion bei den sonstigen Kartoffelprodukten stieg gegenüber dem Wirtschaftsjahr 2004/2005 von 174.165 auf 220.269 t im Wirtschaftsjahr 2005/2006 (Jahresvergleich 2005 zu 2006: 201.995 zu 230.997 t). Auffällig ist in dieser Gruppe ebenfalls der deutlich angestiegene Export, wie der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen ist. Es ergibt sich auch eine deutliche

Steigerung in dieser Sparte beim Verbrauch, aufgrund der hohen Produktion.

In der nachfolgenden Tabelle finden Sie Zahlen zur gesamten Produktion, Import, Export und Verbrauch. Wie oben dargestellt, ist aufgrund des geringeren Importes beim Sektor TK-Pommes frites und des deutlich gestiegenen Exportes in der Sparte Trockenprodukte der Inlandkartoffelverbrauch zurückgegangen. Dies wirkt sich natürlich auch auf den Gesamtverbrauch von Erzeugnissen aus Kartoffeln aus.

Im Vergleich des Wirtschaftsjahres 2004/2005 (986.409 t) zum Wirtschaftsjahr 2005/2006 reduzierte sich der Verbrauch auf 945.313 t. Im Jahr 2006 lag der Verbrauch bei 980.061t (Vorjahr 959.097 t.).

Der Pro-Kopf-Verbrauch (gerechnet in Frischkartoffelwert in kg) betrug danach im Jahre 2006 31,4 kg.

Tabelle 23**Kartoffeltrockenprodukte**

	Produktion		Import		Export		Verbrauch	
	t	1.000 EUR	t	1.000 EUR	t	1.000 EUR	t	1.000 EUR
2004	223.443	206.079	17.329	17.393	61.543	70.392	179.229	153.080
2004/2005	210.522	187.020	16.850	16.791	72.176	77.535	155.196	126.276
2005	191.381	164.329	15.841	15.827	97.288	97.198	109.934	82.958
2005/2006	197.997	170.380	15.825	16.073	107.902	108.065	105.920	78.388
2006	209.604	180.474	17.974	21.719	111.160	112.509	116.419	89.684
2006/2007	104.919	89.899	9.200	9.099	55.677	57.282	58.442	41.716

Quelle: DeStatis

Tabelle 24**TK-Kartoffelerzeugnisse**

	Produktion		Import		Export		Verbrauch	
	t	1.000 EUR	t	1.000 EUR	t	1.000 EUR	t	1.000 EUR
2004	388.518	260.420	240.062	178.175	150.824	92.131	477.756	346.464
2004/2005	425.597	264.095	243.991	157.277	147.509	84.011	522.079	337.361
2005	433.919	264.630	218.483	135.035	141.965	76.767	510.438	322.898
2005/2006	436.655	271.005	198.788	128.849	163.459	90.747	371.984	309.107
2006	454.731	295.696	204.049	140.485	177.201	109.645	481.579	326.536
2006/2007	243.224	163.909	101.152	71.856	95.462	62.308	248.914	173.457

Quelle: DeStatis

Tabelle 25**Tiefkühl-Pommes-frites**

	Produktion		Import		Export		Verbrauch	
	t	1.000 EUR	t	1.000 EUR	t	1.000 EUR	t	1.000 EUR
2004	263.952	137.670	175.707	119.534	124.216	70.276	315.443	186.928
2004/2005	295.572	137.865	183.145	106.073	120.308	62.821	358.409	181.117
2005	302.563	138.044	159.328	88.389	110.852	53.435	351.039	172.998
2005/2006	305.595	145.993	137.961	80.327	132.532	67.439	311.024	158.881
2006	323.752	171.684	146.526	91.641	141.542	82.268	328.736	181.057
2006/2007	172.197	97.392	74.930	48.478	75.459	46.855	171.668	99.015

Quelle: DeStatis

Tabelle 26
Chips und Sticks

	Produktion		Import		Export		Verbrauch	
	t	1.000 EUR	t	1.000 EUR	t	1.000 EUR	t	1.000 EUR
2004	89.713	231.627	5.416	11.327	21.266	43.979	73.863	198.975
2004/2005	88.193	228.947	5.238	11.493	21.018	44.229	72.413	196.211
2005	90.616	233.835	10.414	14.426	20.477	42.956	80.553	205.305
2005/2006	93.966	241.469	17.448	19.728	21.250	43.398	90.164	217.799
2006	95.533	247.577	18.579	21.283	23.999	48.970	90.112	219.890
2006/2007	48.976	128.220	8.943	10.757	13.731	28.072	44.188	110.905

Quelle: DeStatis

Tabelle 27
Sonstige Kartoffelerzeugnisse

	Produktion		Import		Export		Verbrauch	
	t	1.000 EUR	t	1.000 EUR	t	1.000 EUR	t	1.000 EUR
2004	143.923	237.714	82.489	46.699	14.971	16.427	211.441	267.986
2004/2005	174.165	235.098	76.724	46.892	14.169	13.414	236.721	268.576
2005	201.995	238.963	72.559	44.743	16.382	13.845	258.172	269.861
2005/2006	220.269	246.915	77.778	48.276	20.801	17.622	277.246	277.569
2006	230.997	253.755	82.407	51.483	21.453	18.771	291.951	286.467
2006/2007	117.610	131.691	44.435	27.974	9.752	8.910	152.293	150.755

Quelle: DeStatis

Tabelle 28
Gesamte Kartoffelerzeugnisse

	Produktion		Import		Export		Verbrauch	
	t	1.000 EUR	t	1.000 EUR	t	1.000 EUR	t	1.000 EUR
2004	845.597	935.840	345.296	253.594	248.604	222.929	942.289	966.505
2004/2005	898.477	915.160	342.803	232.453	254.871	219.189	986.409	928.424
2005	917.911	901.757	317.298	210.031	276.112	230.766	959.097	881.022
2005/2006	948.887	929.769	309.838	212.926	313.412	259.832	945.313	882.863
2006	990.865	977.502	323.009	234.970	333.813	289.895	980.061	922.577
2006/2007	514.729	513.719	163.730	119.686	174.621	156.572	503.838	476.833

Quelle: DeStatis

7

Feinsaures Gemüse

Rohwareversorgung

In der traditionellen Umfrage des BOGK erstellen die Teilnehmer gemeinsam eine Schätzung für die gesamte Anbaufläche, die Erträge und die Gesamterntemengen (s. folgende Tabelle). Demnach hat sich die Erntemenge im Jahr 2006 gegenüber 2005 um 3,4 % auf rund 188.000 t erhöht; die Importe stiegen um 22 % auf fast 19.000 t. Die gesamte zur Verfügung stehende Menge stieg dadurch um 4,6 % auf fast 204.000 t. Eine starke Änderung gab es bei den Exporten, die um ein Drittel auf 50.000 t sanken. Bei ansonsten unveränderten Werten für andere Verwendungen stand infolgedessen ein Mehr von fast 29 % an Industrieware zur Verfügung,

insgesamt rund 121.000 t bzw. etwas mehr als 20 Mio. Einheiten zu auf Basis 10 l.

Es ist anzumerken, daß die Erhebung der Daten für die Verwendung in Fast-Food-Ketten schwierig ist, da es keine verbindliche Definition dieses Verwendungsweges gibt. Weiterhin ist anzumerken, dass die Daten in ihrer Größenordnung – wenn auch nicht in ihrer Tendenz – stark von den Daten des Statistischen Bundesamts abweichen. Die „offiziellen“ Daten sind daher zum Vergleich hier ebenfalls wiedergegeben. Im folgenden finden Sie ein paar qualitative Anmerkungen zur Ernte 2006.

Tabelle 29
Gurkenanbau in Deutschland (BOGK-Umfrage)

	2006		zum Vgl.: 2005	
	ha	t/ha	t	
Bayern	1.500	85	127.500	120.000
Baden-Württemberg/Hessen	120	65	7.800	10.400
NRW/Rheinland-Pfalz	200	75	15.000	13.500
NBL	500	70	35.000	35.000
Norddeutschland	50	55	2.750	3.000
Summe	2.370		188.050	181.900
+ Import			15.800	13.000
Summe			203.850	194.900
- Frischware			10.000	10.000
- Exportware			50.000	75.000
- für Fast-Food-Ketten			14.000	14.000
- für die Feinkostindustrie			2.000	2.000
- vernichtet			7.000	
Industrieware			120.850	93.900
= verarbeitet in Gläsern und Dosen à 10 l			20,1 Mio. Stk.	15,7 Mio. Stk.

Quelle: BOGK

Schwerpunkt Weißkohl/Sauerkraut

Weißkohl gilt weltweit als das typisch deutsche Gemüse und zählt zu den wichtigsten aller Kopfkohlarten.

Neben China, Indien, Russland und der Ukraine gehört Deutschland zu den Top-Ten in der Weltrangliste der führenden Anbaunationen. Die verschiedenen an den Märkten vertretenen Weißkohlsorten werden in Früh-, Mittelfrüh-, Herbst- und Dauer- bzw. Winterkohl unterschieden. Verzehrt wird Weißkohl roh und fein geschnitten als Salat und Rohkost oder als gedünstetes bzw. gekochtes Gemüse, und vor allem wird aus Weißkohl Sauerkraut, das weltweit bekannte „Kraut“, hergestellt.

In der deutschen Gemüseproduktion stellen die Kohlgemüse einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar. Mit rund 22.000 ha Anbaufläche fielen in 2006 ca. 20% der insgesamt in Deutschland bewirtschafteten Anbauflächen auf diese Gruppe der Feldgemüse. Die Erntemengen erreichten in 2006 mit ca. 885.000 t rund ein Drittel (32,9 %) der gesamten deutschen Gemüseproduktion, hier wirkten sich eindeutig die hohen Flächenerträge der einzelnen Kopfkohlarten aus.

Weiß- und Rotkohl nehmen mit einer Anbaufläche von 8.600 ha einen Anteil von rund 40% der Produktionsfläche und somit die Poleposition unter den Kohlgemüsen ein. Noch dominierender sind Weiß- und Rotkohl, wenn man das Erntevolumen betrachtet. Mit über 550.000 t stellen Weiß- und Rotkohl mehr als 62% des Erntevolumens in der Produktgruppe der Kohlgemüse.

Der Weißkohlanbau ist in den letzten Jahren mit wenigen Ausnahmen in der Tendenz zurückgegangen. Während noch 1996 auf fast 8.400 ha Weißkohl erzeugt wurde, ist der Anbau mit den diesjährigen 6.400 ha bereits um 24% zurückgegangen. Der rückläufige Trend betrifft dabei nicht ausschließlich die Produktion von Spätweißkohl. Der nicht so bedeutende Anbau von Frühweißkohl zeigt sich zwar gegenüber dem Vorjahr im Wesentlichen unverändert, weist aber langfristig gesehen rückläufige Anbauflächen aus.

Tabelle 30
Erntemengen von Freilandgemüse

	2002	2003	2004	2005	2006	Delta
	1.000 t					%
Weißkohl	409	488	476	425	449	5,6
Rotkohl	119	132	135	122	121	-0,8
Einlegegurken	182	164	137	144	149	3,5

Quelle: DeStatis

Entwicklung der Verarbeitung

Die Produktion von feinsaurem Gemüse, Gurken in Essig, Sauerkraut und Rotkohl unterliegt von Jahr zu Jahr je nach Ernte, Angebot und Nachfrage leichten Schwankungen. Im Jahr 2006 gab es aber größere Ausschläger. Die Produktionsergebnisse variieren je nach Produkt hin zum positiven oder negativen.

Stärkere Bewegungen gab es vor allem bei der Produktion von Paprika mit Essig (-25 %) und beim Sauerkraut (-9,5 %). Auch die Gurkenproduktion lag wertmäßig 4,5 % unter der des Vorjahres. Die Herstellung von Roten Beeten im Glas übertraf das Vorjahr jedoch extrem mit einer Steigerung um 20 auf 27 Mio. Euro. Rotkohl verbesserte sich um 2,7 % wertmäßig leicht, die Produktionsmenge sank allerdings um 12 % – ein Zeichen für steigende Preise. Insgesamt konnten Preissteigerungen durchgesetzt werden. Sie lagen aber durchweg unter den Preissteigerungen für die entsprechende Rohware.

Diese Preisschere wird für die Unternehmen zusehends zu einem Problem. Grund ist, dass zunehmend Äcker, die bisher für die Nahrungsmittelproduktion eingesetzt wurden, mit Energiepflanzen zur Erzeugung von Biodiesel und Biogas bewirtschaftet werden. Dies führt zu einer neuen Konkurrenzsituation zwischen der Energie- und der Lebensmittelwirtschaft. So zeichnet sich eine extreme Verschärfung für die kommende Saison ab: Für Rotkohl und Weißkohl im Vertragsanbau verlangten die Landwirte im Jahr 2007 bereits um 25 % höhere Preise als 2006. Ähnlich hohe Preissteigerungen gibt es bei roten Beeten, Gurken, Sellerie, Karotten und anderen Rohwaren der Hersteller von feinsaurem Gemüse. Aufgrund der weltweiten Verknappung von Gewürzen leidet die Branche zudem unter Aufschlägen von satten 80 % bei der dringend benötigten Senfsaat.

Tabelle 31
Preisentwicklung bei Feinsaurem Gemüse

Abgabepreise	2002	2003	2004	2005	2006
			%		
Gurken mit Essig	2,6	0,8	1,4	-6,1	1,6
Anderes Gemüse mit Essig	0,6	1,0	0,6	-2,0	2,1
Sauerkraut	1,4	1,1	3,6	-3,1	6,2
Rohwarepreise			%		
Weißkohl	11,4	-26,2	-37,4	87,3	11,2
Gurken	-14,4	11,4	-7,9	5,8	2,7

Quelle: DeStatis

Zu diesen Preissteigerungen für die Rohware kommt eine wahre Kostenexplosion in der gesamten Produktion hinzu: Allein die Energiekosten sind zu Jahresbeginn 2007 für die Unternehmen – je nach Anbieter – um 5 bis 20 % gestiegen. Hinzu kommen Preissteigerungen insbesondere für Gläser und Deckel von ebenfalls 15 bis 20 %, die zum Teil mit der Mehrwertsteuererhöhung zusammenhängen, und zum Teil die enormen Verknappungen der Kapazitäten der Hersteller von Glas und Metaldeckeln widerspiegeln. Blechverpackungen sind im Schnitt um 5 bis 8 % teurer, für Kartonagen muss 10 % mehr veranschlagt werden.

Auch auf der Lohnkostenseite gibt es keine Entwarnung: Für die Stammebelegschaft steht im Durchschnitt eine dreiprozentige Erhöhung an, die Beschäftigung der meist ausländischen Saisonarbeitskräfte schlägt aufgrund der Neuregelung der Sozialversicherung mit rund 10 bis 30 % höheren Kosten zu Buche. Derart starke Preiserhöhungen müssen zwangsläufig in die Kalkulation der Hersteller einfließen. Die Verbraucher werden nach Einschätzung des Bundesverbandes daher zukünftig spürbar mehr für Sauerkraut, tafelfertigen Rotkohl und feinsaures Gemüse ausgeben müssen.

Anmerkung zu den Grafiken der S. 71

Die Daten der Quartalsstatistik werden zukünftig nicht mehr erhoben. Die Ergebnisse sind letztmalig, zur Information, im Vergleich zu den Daten des Statistischen Bundesamtes wiedergegeben.

Tabelle 32
Verfügbarkeitsrechnung für Gurken mit Essig

	2005	2006	Veränderungsrate
	1.000 t		%
Produktion	221,9	216,3	-2,5
Importe	43,6	44,8	2,8
Exporte	72,6	76,8	5,8
Inlandsverfügbarkeit	192,9	184,3	-4,5

Quelle: DeStatis

Tabelle 33
Verfügbarkeitsrechnung für Paprika mit Essig

	2005	2006	Veränderungsrate
	1.000 t		%
Produktion	7,6	5,7	-25,0
Importe	32,9	34,9	6,1
Exporte	8,4	7,3	-13,1
Inlandsverfügbarkeit	32,1	33,3	3,7

Quelle: DeStatis

Feinsaures Gemüse

Tabelle 34
Produktion von Gemüse mit Essig

Wert	2002	2003	2004	2005	2006
	Mio Euro				
Gurken	236	193	199	203	194
Gemüsepaprika, Paprika	10	5	7	8	6
Rote Beete	22	26	6	7	27
Rotkohl	35	41	48	37	38
Anderes Gemüse	126	117	119	120	95
Menge	1.000 t				
Gurken	256	202	218	222	216
Gemüsepaprika, Paprika	9	3	3	8	6
Rote Beete	32	32	7	10	24
Rotkohl	37	39	53	44	39
Anderes Gemüse	80	83	82	85	78

Quelle: DeStatis

Produktion von Gemüse mit Essig

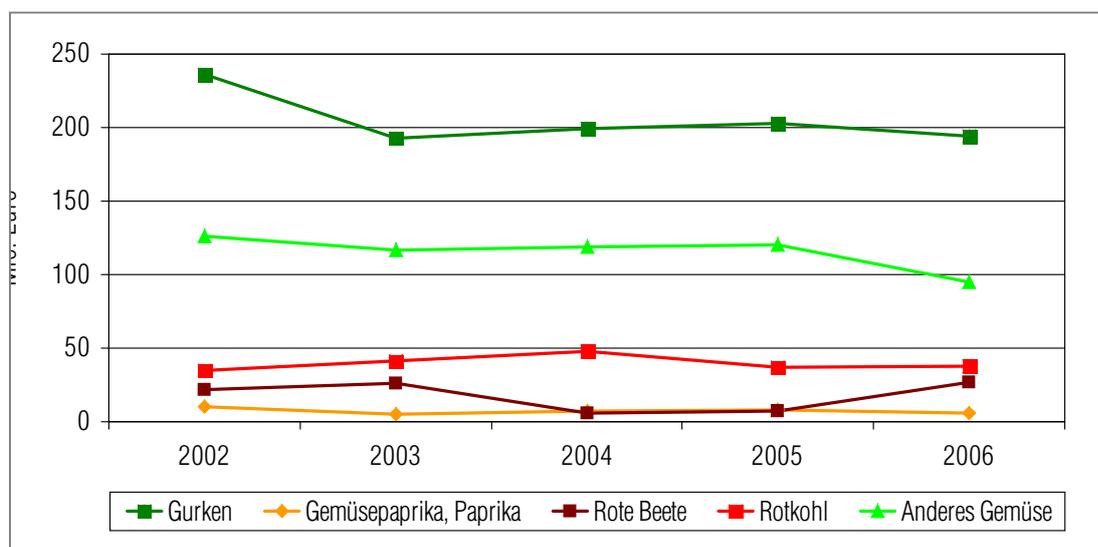


Tabelle 35
Sauerkrautproduktion

	2002	2003	2004	2005	2006
Wert (Mio. Euro)	55	54	49	58	59
Menge (1.000 t)	84	68	68	78	71

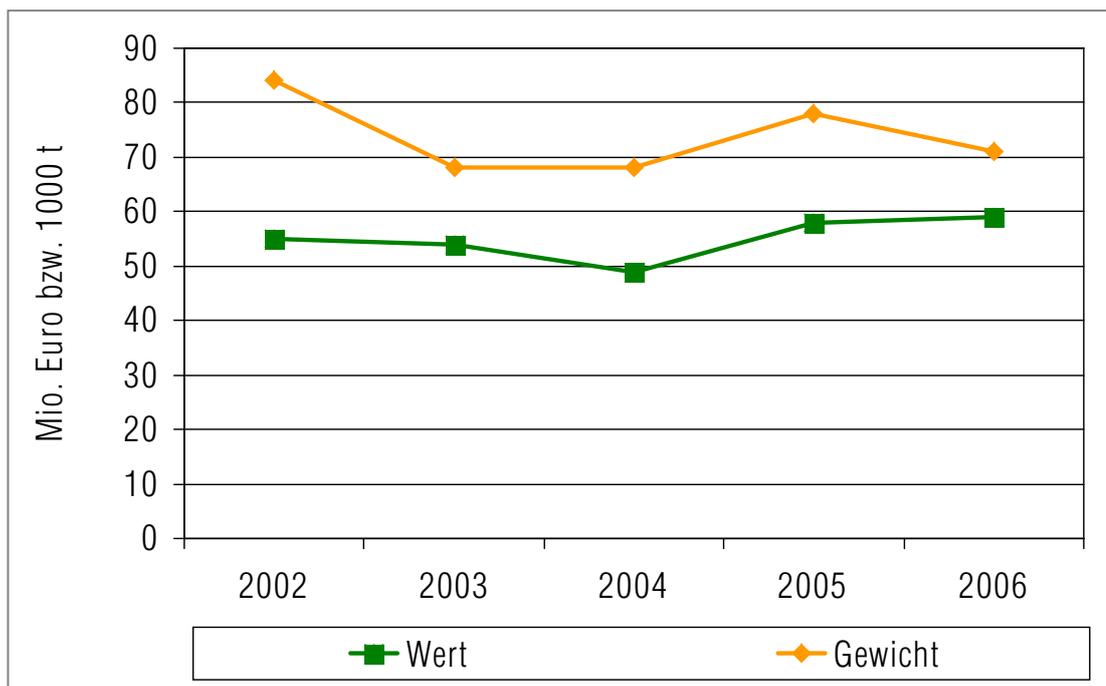
Quelle: DeStatis

Tabelle 36
Verfügbarkeitsrechnung für Sauerkraut

	2005	2006	Veränderungsrate
	1.000 t		%
Produktion	78,0	70,6	-9,5
Importe	4,6	4,5	-2,2
Exporte	8,9	11,2	25,8
Inlandsverfügbarkeit	73,7	63,9	-13,3

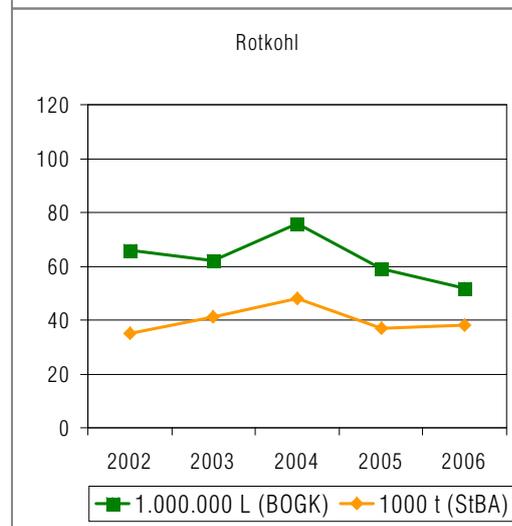
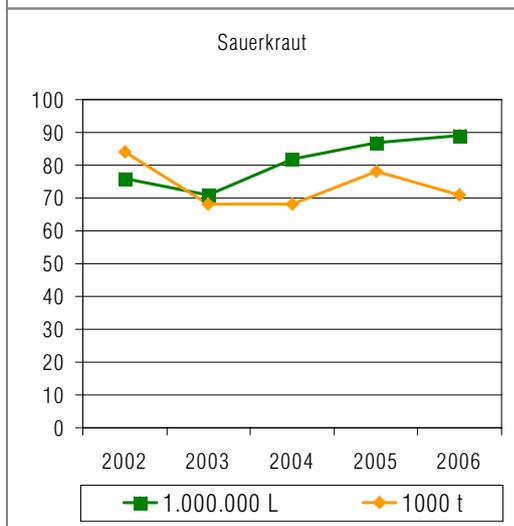
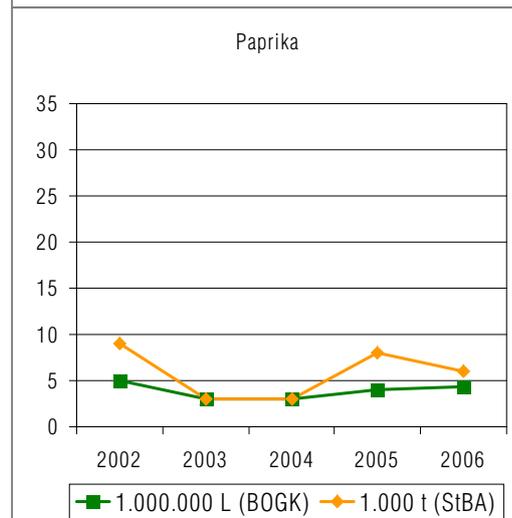
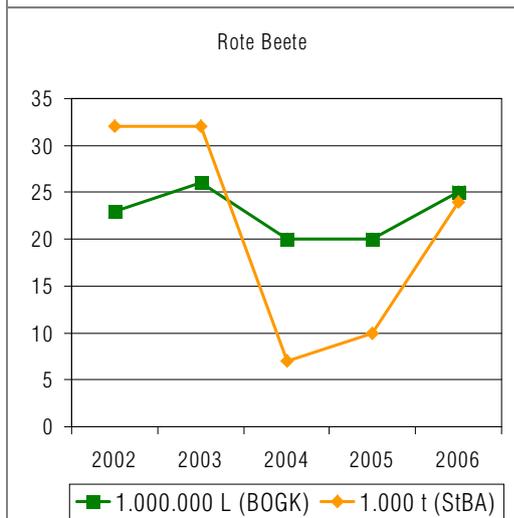
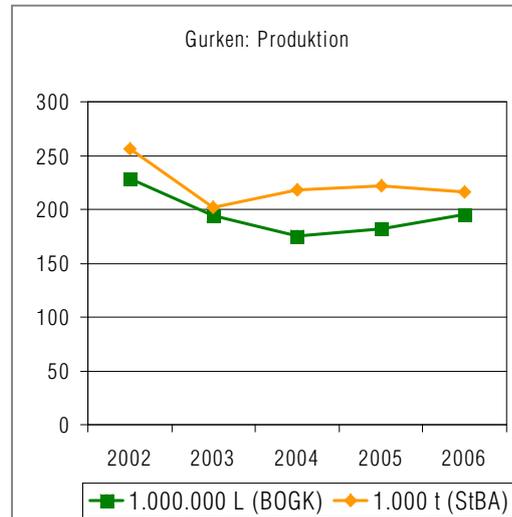
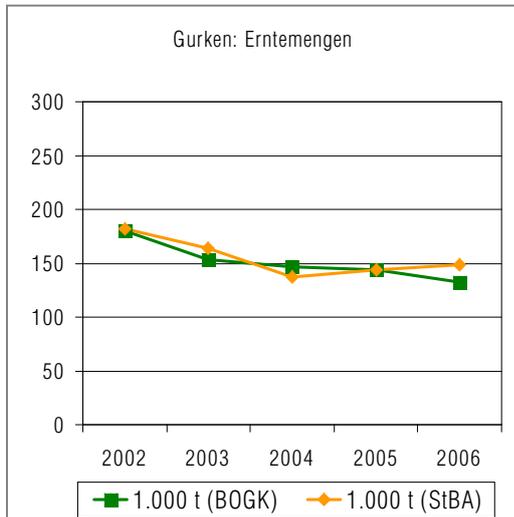
Quelle: DeStatis

Sauerkrautproduktion



Feinsaures Gemüse

Vergleich der BOGK- und StBA-Statistiken für Gurkenernte und Produktion ausgewählter Erzeugnisse



Raum für Notizen

Organisatorische Übersichten

BOGK-Geschäftsführung

Geschäftsstelle

Bundesverband der obst-, gemüse- und
kartoffelverarbeitenden Industrie e. V.

Von-der-Heydt-Str. 9
53177 Bonn

Telefon: (0228) 9 32 91-0
Telefax: (0228) 9 32 91 20
E-Mail: info@bogk.org
Internet: www.bogk.org

Geschäftsführung

Fachgruppen Obst und Gemüse

RA Werner Koch

Telefon: (0228) 9 32 91-13
E-Mail: koch@bogk.org

Fachgruppe Kartoffeln

RA Horst-Peter Karos

Telefon: (0228) 9 32 91-12
E-Mail: karos@bogk.org

Fachgruppe Feinsaures Gemüse

Dipl.-Volksw. Christoph Freitag

Telefon: (0228) 9 32 91-11
E-Mail: freitag@bogk.org

Vorstand

Ehrevorsitzende

Konsul Otto Eckart, München
Heinz-Gregor Johnen, Aachen
Dr. Arend Oetker, Bad Schwartau

Vorsitzender

Konrad Linkenheil
Spreewaldkonserve Golßen GmbH
Bahnhofstraße 1, 15938 Golßen
Telefon: (035452) 38 90
Telefax: (035452) 3 89 82

Stellvertretende Vorsitzende

Eckart Hengstenberg, Esslingen
Michael Mayntz, Eystrup
Ernst-Rainer Schnetkamp, Lönigen
Willi Stollenwerk, Kerpen-Blatzheim

Weitere Vorstandsmitglieder

Michael Berghorn, Paderborn
Michael Durach, Unterhaching
Stefan Franceschini, Meckenheim
Sabine Gschossmann, Schwandorf
Axel Karch, Bremerhaven
Hans Mehren, Schwarmstedt
Bernd-Richard Meyer, Jüterbog
Markus Thöne, Hamburg
Karl-Heinz Vogt, Suderburg
Dr. Eberhard Schulz, Bad Schwartau
Ulf Weisner, Ratingen-Lintorf (priv.)
Heinz Wernsing, Addrup-Essen

Gruppenvorstand Obstverarbeitung

Vorsitzender

Michael Mayntz, Eystrup

Stellvertretender Vorsitzender

Dr. Eberhard Schulz, Bad Schwartau

Weitere Mitglieder

Till Alvermann, Breuberg
Michael Berghorn, Paderborn
Stefan Franceschini, Meckenheim
Michael Koenen, Sohland

Gruppenvorstand Kartoffelverarbeitung

Vorsitzender

Ernst-Rainer Schnetkamp, Lönigen

Stellvertretender Vorsitzender

Heinz Wernsing, Addrup-Essen

Weitere Mitglieder

Dr. Michael Holtschulze, Neu-Isenburg
Arnulf Kern, Weidensdorf
Hans Mehren, Schwarmstedt
Ulf Weisner, Ratingen-Lintorf (priv.)

Gruppenvorstand Gemüseverarbeitung

Vorsitzender

Willi Stollenwerk, Kerpen

Stellvertretender Vorsitzender

Karl-Heinz Vogt, Suderburg

Weitere Mitglieder

Sabine Gschossmann, Schwandorf
Axel Karch, Bremerhaven
Werner Neuhann, Lage-Lippe
Kay Strelow, Zachow

Gruppenvorstand Feinsaures Gemüse

Vorsitzender

Eckart Hengstenberg, Esslingen

Stellvertretender Vorsitzender

Michael Durach, Unterhaching

Weitere Mitglieder

Walter Küppers, Neuss
Bernd-Richard Meyer, Jüterbog
Alfred Paulsen, Otterndorf
Markus Thöne, Hamburg

BOGK-Ausschüsse

Fachausschuss Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde

Vorsitzender

Wolfgang Topp, Griesheim

Mitglieder

Sonja Beste, Köln
Oliver Freimuth, Buttenheim
Edeltraud Greßmann, Hagenow
Jennifer Gsell, Goch
Wilhelm Harten, Schwarmstedt
Dr. Karsten Hennemann, Lönningen
Heiner Holsten, Golßen
Martin Junior, Suderburg
Wolfgang Leiste, Neu-Isenburg
Dr. Helmut-Rainer Neste, Bad Schwartau
Ergüç Orucoglu, Addrup-Essen
Gundula Ritzkat, Weidensdorf
Gabriele Seidl, Hamburg
Hans Steber, Aachen

Berater

Dr. Ulrich P. Nehring, Braunschweig

Fachausschuss Umweltrecht und Umweltschutz

Vorsitzender

Hartmut Müller, Hamburg

Mitglieder

Hans Wilhelm Baron, Kerpen
Jürgen Born, Aachen
Gerald Friedrich, Breuberg
Frank Höltermann, Bad Schwartau

Wissenschaftlich-Technischer-Ausschuss (WITEA) – Feinsaures Gemüse

Vorsitzender

Dr. Michael Schwaiger, Hamburg

Stellvertreter

Philipp Hengstenberg, Esslingen

Weitere Mitglieder

Walter Küppers, Neuss
Franz Wagner, Pfarrkirchen

Internationaler Arbeitsausschuss Gurken und Gemüse mit Essig

Mitglieder

Jörn-Dieter Banderemann, Hamburg
Michael Durach, Unterhaching
Eckart Hengstenberg, Esslingen
Alfred Paulsen, Otterndorf
Willi Stollenwerk, Kerpen

Internationaler Arbeitsausschuss Sauerkraut

Mitglieder

Jörn-Dieter Banderemann, Hamburg
Michael Durach, Unterhaching
Eckart Hengstenberg, Esslingen
Joachim Küppers, Neuss
Alfred Paulsen, Otterndorf

BOGK-Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppe Lückenindikation/Pflanzenschutz

Mitglieder

Horst-Peter Karos, Bonn (Vorsitzender)
Klaus Emerich, Bad Friedrichshall
Eckart Hengstenberg, Esslingen
Dr. Gerald Krischke, Bad Birnbach
Artur Landes, Ingolstadt
Adrian Poppe, Esslingen
Dr. Volker Schick, Reken
Clemens Schwarz, Straelen

Arbeitsgruppe Biogas

Mitglieder

Dr. Hans-Ulrich Endreß, Neuenbürg
Artur Landes, Ingolstadt
Erich Müller, Schwandorf

Arbeitsgruppe Verpackungsentsorgung

Mitglieder

Karlheinz Altvater, Bad Dürkheim
Michael Berghorn, Paderborn
Klaus Bernhard, Lönningen
Friedrich Büker, Lage-Lippe
Frank Höltermann, Bad Schwartau
Willi Stollenwerk, Kerpen

Arbeitsgruppe Paletten

Mitglieder

Michael Berghorn, Paderborn
Konrad Linkenheil, Golßen
Willi Stollenwerk, Kerpen
Karl-Heinz Vogt, Suderburg

CMA-Ausschüsse

Produktausschuss Obst und Gemüse

Ordentliche Mitglieder (in der Reihe ihrer Benennung)

Ingo Erik Stamer, Aachen
Konrad Linkenheil, Golßen
Willi Stollenwerk, Kerpen
Daniela Augustyniak, Breuberg
Werner Koch, Bonn
Bernd Kühne-Oertel, Hamburg
Stefan Franceschini, Meckenheim
Günter Possmann, Frankfurt
Klaus Sondhauß, Bonn

Stellvertreter

(jeweils für das ordentliche Mitglied der Reihenfolge wie oben)

Cord Meiners, Bad Schwartau
Werner Neuhann, Lage-Lippe
Helmut Hillemacher, Kerpen
Dr. Dieter Langendorf, Bonn
Horst-Peter Karos, Bonn
Karin Seidel, Golßen
Walter Küppers, Neuss
N. N.
Karsten Sennewald, Bonn

Produktausschuss Kartoffeln

Ordentliches Mitglied

Reinhard Lemke, Hagenow
Hans Mehren, Schwarmstedt
Horst-Peter Karos, Bonn

Stellvertreter

Thomas Brückner, Hamburg
N. N.
Werner Koch, Bonn

Organisatorische Übersichten

Produktausschuss Zucker

Ordentliches Mitglied

Christoph Freitag, Bonn

Stellvertreter

Horst-Peter Karos, Bonn

Fachausschuss Messen und Ausstellungen

Ordentliches Mitglied

Horst-Peter Karos, Bonn

Stellvertreter

Christoph Freitag, Bonn

Fachausschuss Qualitätsverbesserung und Zeichenarbeit

Ordentliches Mitglied

Werner Koch, Bonn

Stellvertreter

Horst-Peter Karos, Bonn

Fachausschuss Aufuhrangelegenheiten

Ordentliches Mitglied

Christoph Freitag, Bonn

Stellvertreter

Henk Wegner, Beelen

Fachausschuss Gentechnik

Ordentliches Mitglied

Werner Koch

Stellvertreter

N. N.

Koordinierungsbeirat

Ordentliches Mitglied

Dr. Peter Moog, Frankfurt

Karl Schmitz, Bonn

Stellvertreter

Werner Koch, Bonn

Weitere Ausschüsse

BLE-Fachbeirat Obst, Gemüse und Kartoffeln

Ordentliches Mitglied

Christoph Freitag, Bonn

Horst-Peter Karos, Bonn

Stellvertreter

Werner Koch, Bonn

BLE-Fachbeirat Zucker

Ordentliches Mitglied

Stefan Francheschini, Meckenheim

Stellvertreter

Christoph Freitag, Bonn

BMELV-Wirtschaftsausschuss für Außenhandelsfragen

Ordentliches Mitglied

Christoph Freitag, Bonn

Beratender Ausschuss „Obst und Gemüse“ der EU-Kommission

Ordentliches Mitglied (über OEITFL)

Christoph Freitag

Mitgliedschaft in Verbänden

EU-Branchenverbände

Organisation Européenne des Industries Transformatrices des Fruits et Légumes (OEITFL)

***Europäischer Verband der obst- und
gemüseverarbeitenden Industrie***

Boulevard Saint-Michel, 77–79
B 1040 Brüssel,

Telefon: +32 2 740 29 68

Telefax: +32 2 732 51 02

E-Mail: oeitfl@agep.be

Internet: www.oeitfl.org

Präsident: J. García Gómez, Spanien
Vizepräsident: C. Apostolou, Griechenland
Generalsekretärin: S. Meyer, Belgien

European Fruit Preparation Manufacturers' Association (EFPMA) *Europäischer Verband der Hersteller von Fruchtzubereitungen*

Von-der-Heydt-Str. 9
53177 Bonn

Telefon: (0228) 9 32 91 0

Telefax: (0228) 9 32 91 20

E-Mail: info@efpma.org

Internet: www.efpma.org

Präsident: N. N.
Vizepräsidenten: M. Gallego, Frankreich,
J. Montull, Spanien
Generalsekretäre: C. Freitag, Deutschland,
W. Koch, Deutschland

Union Européenne des Industries de Transformation de la Pomme de Terre (UEITP)

***Europäische Vereinigung der kartoffel-
verarbeitenden Industrie***

Spastraat 8, B 1000 Bruxelles

Telefon: +32 9 339 12 52

Telefax: +32 9 339 12 51

Präsident: K. Meijer, Niederlande
Vizepräsident: E.-R. Schnetkamp, D.
Generalsekretär: R. Cools, Belgien

Federation of the Condiment Sauce Indu- stries, of mustard and of fruit and vege- tables prepared in oil and vinegar of the European Union (FIC Europe)

***Europäische Vereinigung der Hersteller
von Feinsauem Gemüse***

Boulevard Saint-Michel, 77–79
B 1040 Brüssel

Telefon: +32 2 740 29 60

Telefax: +32 2 732 51 02

Präsident: C. Gordon, Großbritannien
Generalsekretär: M. Coenen, Belgien

Association Francaise des Choucroute *Vereinigung der Industrie für Sauerkraut und ähnliche Erzeugnisse innerhalb der EU*

20 route de Strasbourg, F 67 960 Entzheim

Telefon: +33 3 88 69 42 97

Telefax: +33 3 88 5945 24

Präsident: D. Frank, Frankreich
Vizepräsident: P. Kramer, Niederlande
Generalsekretärin: D. Pflieger, Frankreich

Organisatorische Übersichten

Nationale Verbände (Auswahl)

Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e.V. (BVE)

Claire-Waldoff-Straße
10117 Berlin

Telefon: (030) 2 00 78 60
Telefax: (030) 2 00 78 62 99
E-Mail: bve@bve-online.de
Internet: www.bve-online.de

Vorsitzender: J. Abraham
Hauptgeschäftsführer: Prof. Dr. M. Horst
Geschäftsführer:
RA P. Feller
Dr. S. Eichner Lisboa

Forschungskreis der Ernährungsindustrie e.V. (FEI)

Godesberger Allee 142–148
53132 Bonn

Telefon: (0228) 37 20 31
Telefax: (0228) 37 61 50
Internet: www.fei-bonn.de

Vorsitzender: Dr. J. Kohnke
Stellv. Vorsitzende:
Dr. B. Schartmann
Prof. Dr. Dr. P. Schieberle
Geschäftsführer: Dr. V. Häusser

Bund für Lebensmittelrecht und Lebens- mittelkunde e.V. (BLL)

Claire-Waldoff-Straße 7
10117 Berlin

Telefon: (030) 2 06 14 30
Telefax: (030) 2 06 14 32 00
E-Mail: bll@bll.de
Internet: www.bll.de

Vorsitzender: Dr. T. Spettmann
Hauptgeschäftsführer: Prof. Dr. M. Horst
Geschäftsführer: Dr. M. Girnau, A. Mrohs,
M. Welsch, P. Loosen (Büro Brüssel)

Markenverband e.V.

Unter den Linden 42
10117 Berlin

Telefon: (030) 2 06 16 80
Telefax: (030) 2 06 16 87 7
Internet: www.markenverband.de

Präsident: F.-P. Falke
Hauptgeschäftsführer: H. Prießnitz
Geschäftsführer: T. Glaz, C. Scholz

Impressum

Herausgeber

Bundesverband der obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitenden Industrie e. V.
Von-der-Heydt-Str. 9, 53177 Bonn
Tel.: (0228) 93291-0, Fax: (0228) 93291-20, E-Mail: info@bogk.org

Redaktion, v. i. S. d. P.: Christoph Freitag

Gesamtherstellung: Rhemo-Druck, Koblenz
